

Rattus Libri

Ausgabe 47

Anfang August 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 47. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 09
Fantasy	Seite 11
Science Fiction.....	Seite 15
Mystery/Horror	Seite 18
Krimi/Thriller.....	Seite 22
Sekundärliteratur.....	Seite 25
Reise & Film.....	Seite 27
Comic & Cartoon.....	Seite 28
Manga & Manhwa	Seite 34

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Wir distanzieren uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller Seiten, die als Link genannt werden.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet.

Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Aretzen (GA), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Christel Scheja (CS), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Anfang August 2008





Silvana De Mari

Der letzte Elf

L'Ultimo Elfo, Italien, 2004

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 8/2008

HC mit Schutzumschlag, Fantasy, 978-3-570-13478-8, 366/1695

Aus dem Italienischen von Barbara Kleiner

Umschlaggestaltung von Hauptmann & Kompanie

www.cbj-verlag.de

Elfen und Menschen passen nicht zusammen!

So viel weiß Yorschkrunsquarkljolnerstrink oder kurz Yorsch, der Kürzlicherstgeborene, auch wenn er sonst noch fast nichts über die Welt weiß. Doch es sind ausgerechnet zwei Menschen, die sich seiner annehmen. Er musste seinen ihm zugewiesenen Elfenplatz verlassen und ist nun verwaist und einsam unterwegs. Er ist der letzte Elf und als solcher dazu bestimmt, die Erde, die in etwa unserem Mittelalter entspricht, aus dem dunklen Zeitalter zu führen. Damit dies gelingt, muss Yorsch aber zuerst den letzten Drachen finden. Ab dann nimmt eine uralte Prophezeiung ihren Lauf.

Und im Roman beginnt das zweite Buch, dreizehn Jahre nach dem Ende des ersten Teils. Während der erste Teil bei aller Trauer und andauerndem Regen von treuherzigem Humor getragen eine wunderbare, fröhliche Geschichte über Freundschaft erzählt, wird es im zweiten Teil wesentlich ernster.

Die Welt der Menschen hat sich noch mehr verändert, und noch viel stärker ist die Abneigung gegen Elfen. Obwohl seit dreizehn Jahren niemand mehr ein solches Wesen gesehen hat.

Doch Yorsch macht sich auf die Suche nach seinen Wohltätern von damals und lernt dabei eine Welt kennen, auf die ihn die langen Jahre in seiner Bibliothek nicht vorbereiten konnten. Und die Welt lernt einen Elf kennen, auf den sie nichts und niemand hätte vorbereiten können!

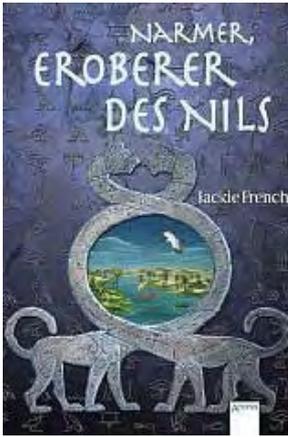
Auch wenn der zweite Teil nicht mehr so viele Humoreinlagen besitzt, bleibt die Leichtigkeit der Erzählung erhalten. Bei aller Dramatik überwiegt der Blick auf das Positive, auf eine bessere Zukunft, der den meisten Protagonisten zueigen ist.

Natürlich ist es im ersten Teil der unerschütterliche Glaube Yorsch's an das Gute, der dem Leser einen Lacher nach dem nächsten beschert - im Gegensatz zu seinen beiden Menschenfreunden, die sich nicht nur einmal fragen, womit sie Yorsch verdient haben mögen. Und selbst in den gefährlichsten Situationen wird versucht, etwas Gutes zu sehen und meist wird dann auch alles besser. Oder zumindest nicht schlechter. Oder nicht viel schlechter.

Im zweiten Teil kommt es dann zwar zu einigen wenigen Auseinandersetzungen und Kampfhandlungen, aber im Großen und Ganzen bleibt die Geschichte auf einem sehr friedlichen Level.

Der Roman lebt von der Sichtweise des Elfen, durch die so viele menschliche Eigenheiten einfach nur unlogisch und lächerlich wirken. Es ist allerdings auch nicht so, dass der Elf sich deshalb über die Menschen lustig macht! Die Menschen sind nur so anders als er, und den anderen zu verstehen, ihn anzunehmen, ist eine Gabe die dem kleinen Yorsch besonders zueigen ist.

Der Autorin ist mit „Der letzte Elf“ eine wunderbare, leichte, fröhliche und sehr positive Geschichte gelungen. Die Witze bewegen sich in einem annehmbaren Rahmen und nehmen nicht Überhand, und die eigentliche Handlung wird immer wieder flott vorangetrieben. In kurzen Sätzen oder auch nur Anspielungen wird ganz nebenbei das Umfeld, die Welt, in der der Roman spielt, erklärt und dem Leser nahe gebracht. Auch bleibt die ‚handlungsrelevante‘ Welt überschaubar, und die Geschichte artet nicht in ein Historien- oder Geographiedrama aus. Der kleine Ausschnitt aus Yorsch's Welt genügt aber auch, um eine Geschichte erzählen zu können, die sowohl großen als auch kleinen Kindern gefallen kann! (ft)



Jackie French

Narmer – Eroberer des Nils

Pharaoh – The Boy, who Conquered the Nile, Australien, 2007

Arena Verlag, Würzburg, 1/2008

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Geschichte, 978-3-401-06266-2, 280/1295

Übersetzung aus dem Australischen von Kerstin Michaelis

Titelbild von Ralph Nievelstein

www.arena-verlag.de

www.jackiefrench.com/historical.html

Romane aus dem Reich der Pharaonen – auch für Kinder – sind zumeist in den Epochen angesiedelt, über die wir am meisten wissen und die durch Mythen und Legenden schillernd verklärt sind. Dazu gehören die Ära des Baus der Pyramiden, die Regentschaft des Pharaos Echnaton und seiner Nachfolger, schließlich das Ende des Reiches am Nil unter den Ptolemäern. Nur wenige Autoren brechen aus und suchen sich die Zeiten, in denen nicht so viele beeindruckende oder die damalige Welt bewegende Dinge geschahen.

Vor etwas mehr als fünftausend Jahren war Ägypten noch nicht das geeinte Land, als das es über Jahrtausende bekannt sein sollte. Am großen Strom existierten zwar bereits stadähnliche Siedlungen, aber jede wurde von einem eigenen König regiert, und man beäugte argwöhnisch seine Nachbarn.

So hält man es auch in Thinis, der Heimatstadt des jungen Prinzen Narmer. Obwohl er einen älteren Bruder hat, ist er von seinem Vater zum Nachfolger und Erben bestimmt worden. Der Junge genießt seine Position und streift gerne im Umland umher. Ebenso neugierig ist er auf den Händler, der aus dem fernen Sumer stammt und neben seltenen Waren auch aufregende Geschichten mitbringt.

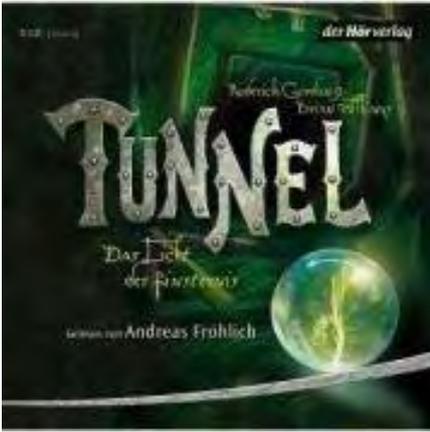
Vor allem ein Junge – oder ist es ein Mädchen? – hat es ihm angetan, das tief verschleiert für den Händler übersetzt. Zwischen den beiden entwickelt sich eine enge Freundschaft, die sich schon bald auszahlt. Denn das schöne Leben des Prinzen hat ein jähes Ende, als Narmer beinahe einem Krokodil zum Opfer fällt und nur mit schweren Verletzungen entkommt. Zwar bleibt er am Leben, muss aber damit rechnen, dass er für immer gelähmt bleibt. Sein ehemals verschmähter Bruder wird der neue Erbe des Landes.

Nun kümmert sich die junge Übersetzerin, deren Geschichte er nun kennt, um ihn und ermutigt ihn, seinen eigenen Weg zu gehen und nicht zu verzagen. Und so entschließt sich Narmer, seine Heimat zu verlassen und dem Händler zu folgen, um fernab des Nils neues Leben und neues Glück zu finden. Doch auch wenn sich das in den kommenden Monaten und Jahren, in denen er die Wüste, das ferne Punt und schließlich auch die prächtige Stadt Ur im Zweistromland kennen lernt, als richtig erweist, so bleibt doch das Heimweh. Und schließlich gibt es kein Halten mehr, als ihn bedenkliche Nachrichten aus der Heimat erreichen.

Wie auch schon in „Hekja – Tochter der Weltenfahrer“ hat Jackie French sorgfältig recherchiert und historisch verbürgte Figuren benutzt, wo sie konnte. Hier hatte sie allerdings mehr Freiheiten als in ihrem Wikinger-Epos, da insgesamt nur sehr wenig über Narmer und sein Umfeld bekannt ist.

Die abenteuerliche Geschichte erzählt vor allem von dem Leben, das die Menschen vor mehr als fünftausend Jahren führten. Gerade im südöstlichen Teil des Mittelmeerraums entwickelten sich aufgrund günstiger Witterungsverhältnisse die ersten großen Stadtkulturen und Reiche, aus denen unsere heutige Zivilisation hervor ging. Anschaulich und lebendig schildert die Autorin, wie die Menschen vermutlich miteinander umgegangen sind und die ersten Kontakte und Handelsbeziehungen knüpften. Natürlich ist dadurch die Handlung etwas geradliniger gehalten, aber anstatt auf übersteigerte Dramatik setzt die Autorin lieber auf Atmosphäre.

Das macht „Narmer – Eroberer des Nils“ zu einem historischen Roman, der durch seinen Aufbau auch für Erwachsene, die nicht unbedingt immer nur nach leichter Unterhaltung mit viel Herz-Schmerz oder Action suchen, sondern vor allem wissen wollen, wie die Menschen in dieser fernen Zeit überhaupt lebten, interessant sein könnte. (CS)



Roderick Gordon & Brian Williams
Tunnel – Das Licht der Finsternis
Tunnel 1

Tunnels, GB, 2007

Der Hörverlag, München, 6/2008

8 CDs in aufklappbarer Papp-Box, Jugendhörbuch, Adventure, Mystery, 978-3-86717-285-1, Spieldauer: ca. 571 Min., EUR 29.95

Gekürzte Lesung nach dem gleichnamigen Jugendbuch „Tunnel – Das Licht der Finsternis“, Arena Verlag, Würzburg, 7/2008

Aus dem Englischen von Franka Fritz und Heinrich Koop, Lesefassung von Ursula Honisch

Gelesen von Andreas Fröhlich

Titelbild von David Wyatt

Foto von Finepic/Henkensielken und Colin McPherson/Corbis

8-seitiges Booklet

www.hoerverlag.de

www.tunnel-hoeren.de

www.arena-verlag.de

www.tunnel-das-Buch.de

www.tunnelsthebook.com/

Eigentlich sind alle Mitglieder der Familie Burrows auf die eine oder andere Weise Außenseiter. Der Vater, ein Forscher, bekommt immer nur Handlanger-Jobs, statt an einer renommierten Universität oder angesehenen Museen arbeiten zu dürfen. Den Ruhm ernten stets andere. Die Mutter hat sich in sich selber zurückgezogen und kümmert sich kaum um Mann und Kinder. Will, der wie sein Vater ein begeisterter Schatzjäger ist, fällt durch sein albinotisches Aussehen auf und fand darum nur in seinem Mitschüler Chester, der an Neurodermitis leidet, einen Freund. Rebecca, die sich akribisch um den Haushalt und ihre persönlichen Angelegenheiten kümmert, wirkt noch am normalsten und erwachsener als die anderen.

Eines Tages stößt Dr. Burrows bei seinen Grabungen unter der Stadt London auf etwas Erstaunliches. Wenn es das ist, was er glaubt, kann die Öffentlichkeit ihm die Anerkennung nicht länger verweigern. Selbst Will verrät er nichts Näheres. Und dann ist er eines Tages spurlos verschwunden. Die Polizei tappt im Dunkeln, die Mutter interessiert sich nicht weiter für den Verbleib ihres Mannes und blüht regelrecht auf, Rebecca bleibt im Hintergrund, und nur Will beginnt voller Sorge zusammen mit Chester, Nachforschungen anzustellen.

Tatsächlich stoßen die Jungen auf einige Hinweise, doch bevor sie diesen nachgehen können, bemerken sie, dass sie von verummten Männern beobachtet werden. Knapp schaffen sie es, den Verfolgern zu entkommen. Ob die Fremden dafür verantwortlich sind, dass Wills Vater unauffindbar bleibt? Umso emsiger setzen die beiden die Grabungen fort und stoßen auf einen Durchgang in eine bizarre, unterirdische Welt. Allerdings sind die Menschen dort überhaupt nicht freundlich zu den Besuchern von oben. Will und Chester werden gefangen genommen und peinlichen Verhören unterzogen. Ob sie jemals fliehen oder gar Wills Vater aufspüren können?

Seit dem großen Erfolg von „Harry Potter“, der Jung und Alt begeistern konnte, setzen die Verlage zunehmend auf abenteuerlich-phantastische (Hör-) Bücher, die an ein All Age-Publikum adressiert sind. „Der goldene Kompass“, „Der König von Narnia“ und jetzt „Tunnel“ sind einige weitere Beispiele für Romane, die auf ein breites Interesse stießen, als Hörbuch umgesetzt und teilweise auch schon verfilmt wurden.

„Tunnel“ bemüht sich, keine „Harry Potter“-Nacherzählung zu sein. So ist die Handlung im London der Gegenwart angesiedelt und greift realitätsnahe Themen auf. Wills Vater ist ein Schatzjäger mit Leib und Seele, und der Junge tritt freudig in seine Fußstapfen. Ihre Ausgrabungen katapultieren sie und Wills Freund Chester sogleich in ein aufregendes Abenteuer. Die Theorie von der ‚hohlen Erde‘, in deren Inneren sich eine ganz eigene Welt entwickelt hat, wurde dabei berücksichtigt.

Allerdings erweist sich die verborgene Kolonie unter den Fundamenten Londons als überaus gefährlich. Wer das Geheimnis kennt, darf nie wieder hinaus. Will wird von Chester getrennt und

erfährt viele Dinge, die sein Leben von Grund auf verändern sollen. Jemand, dem er stets vertraute, entpuppt sich als Verräter, und auch einige andere Personen sind nicht das, wofür sie jeder gehalten hat. Trotz allem lässt Will Chester nicht im Stich und gibt auch nicht die Suche nach seinem Vater auf. Hilfe bekommt er von den wenigen mutigen Menschen, die gegen die Tyrannei der Styx und ihrer Handlanger aufbegehren.

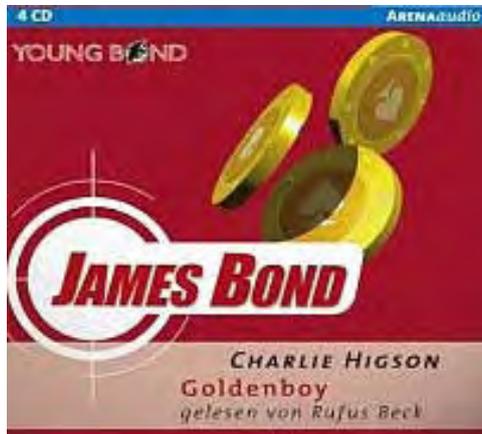
Die Geschichte hat zwar ein relativ befriedigendes Ende, aber es bleiben sehr viele Fragen offen, die deutlich machen, dass eine Fortsetzung folgen wird. Wer nicht warten möchte, bis der nächste Band bei Arena bzw. bei der Hörverlag als Hörbuch vorliegt, kann bereits die englische Fassung erwerben.

Erfahrene Leser und Genre-Fans kennen natürlich so manches Versatzstück, das hier verwendet wurde und können auch die eine oder andere Entwicklung vorhersehen. Dennoch ist die Story spannend, phantasievoll und unterhaltsam, die Charaktere sind individuell aufgebaut, überzeugend und sympathisch. Es macht Spaß, die Abenteuer der beiden Jungen zu verfolgen, die stellenweise doch eine Menge erdulden müssen, so dass das Lese-/Höralter 12+ gewiss nicht zu hoch angesetzt ist.

Auch die Lesung von Andreas Fröhlich trägt ihren Teil dazu bei, dass man von „Tunnel“ eingefangen wird. Der Schauspieler und Synchronsprecher lässt seine langjährigen Erfahrungen einfließen und reißt seine Zuhörer mit. Die Stimme lieh er beispielsweise Damien in „Omen 1“, Ethan Hawke in „Club der toten Dichter“ und Gollum/Smeagol in „Der Herr der Ringe“.

„Tunnel“ bietet gute Unterhaltung all jenen, die ungern lesen oder sich beim Arbeiten etwas vorlesen lassen wollen. Etwas Aufmerksamkeit sollte man aber mitbringen, damit einem nicht viele wichtige Details entgehen. Gerade zu Beginn, bis man mit den Figuren warm wird und sich in die Handlung hinein findet, sollte man sich nicht zu sehr durch anderes vom Hören ablenken lassen.

Wer junge Helden, traditionelle Abenteuer und Mystery mag, wird von „Tunnel“ nicht enttäuscht. (IS)



Charlie Higson

Golden Boy

James Bond: Young Bond 3

Double or Die, GB, 2006

Arena Verlag, Würzburg, 2/2008

Gekürzte Fassung nach dem gleichnamigen Roman aus dem Arena Verlag, gelesen von Rufus Beck

4 CDs, Hörbuch, Jugendbuch, Thriller, 978-3-401-25973-4, Laufzeit: ca. 316 Min., EUR 19.95

Übersetzung aus dem Englischen von Petra Koop-Pawis

Titelillustration von N. N.

www.arena-verlag.de

www.youngbond.com/

Wer kennt nicht „James Bond“, den Agenten Ihrer Majestät, der in über zwanzig Filmen bereits mehrfach die Welt vor großenwahnigen Einzelpersonen und ebenso mächtigen wie gierigen Organisationen gerettet hat. Vorlage für die Filme waren die Romane von Ian Fleming. Und anders als die Filme, die den Geheimagenten immer neu definieren und ihn zeitlos wirken lassen, hält sich Charlie Higson an die Zeitlinie, die der Erfinder der Figur und seiner Abenteuer geschaffen hat.

In den 1930er Jahren besucht James Bond eine der renommierten Schulen in Eton. Von seiner Familie lebt nur noch eine Tante; seine Eltern und der Onkel sind längst tot. James ist allerdings kein Genie sondern ein eher durchschnittlicher Schüler. Er beschäftigt sich lieber damit, in Schwierigkeiten zu geraten oder aber knifflige Fälle mit Verstand, Dreistigkeit und manchmal auch mit den Fäusten zu lösen.

Im Dezember 1933 kommt ein ganz besonderer Fall auf ihn zu: Einer der Lehrer der Schule, Alex Fairburn, verschwindet überraschend. Eine Entführung von einem Friedhof in Nordlondon, wo er sich mit einem alten Freund treffen wollte, ist nicht ausgeschlossen.

Doch es gelingt dem Mann noch, einem seiner Schüler eine verschlüsselte Nachricht zukommen zu lassen, die ihn fast nicht erreicht, weil der Hausmeister diese konfisziert. Doch Pritpal alarmiert seine Freunde aus der gemeinsamen Rätselvereinigung, und mit vereinten Kräften schaffen sie es, an den Brief zu kommen.

Vor allem James stürzt sich auf die Lösung des Rätsels. Sein Jagdinstinkt ist geweckt, und er will Alex Fairburn auf jeden Fall finden und befreien, weil die Zeilen recht drängend klingen.

Schon bald muss er feststellen, dass er in eine weit größere Sache verwickelt ist, als er gedacht hat, denn irgendjemand scheint keine Skrupel zu haben, einen gut situierten und anerkannten Professor einfach auf offener Straße umzubringen.

Seine Ermittlungen führen ihn von Eton nach London und Cambridge. Schon bald muss er erkennen, dass er verfolgt wird und die Männer, die hinter ihm her jagen, keine Skrupel zeigen, auch einen Jungen umzubringen. Und so beschließt er, mit den gleichen Mitteln zurückzuschlagen, vor allem als die Spur in den Londoner Hafen weist und zu einem Schiff, das bald auslaufen wird.

Neben einem Treffen mit alten Freunden erwartet ihn in den Docks auch eine Überraschung, denn der Mann, den er schon die ganze Zeit in Verdacht hat, kooperiert mit einer fremden Macht.

Schon der jugendliche James Bond ist ein Abenteurer, der bei Gefahr nicht halt machen kann, sondern sich mit offenen Augen in diese hinein stürzt, vor allem wenn Unschuldige betroffen und die Sicherheit seines Heimatlandes bedroht wird.

Deshalb lässt er sich von skrupellosen Gangstern nicht einschüchtern; die wilden Verfolgungsjagden heizen ihn eher noch mehr an. Hier beweist Charlie Higson, dass er Ian Fleming in nichts nachsteht und auch den Filmen in punkto Action Konkurrenz machen kann. Dabei sind zwar einige Schilderungen in ihrer Deutlichkeit entschärft, die Geschichte bleibt trotzdem immer noch für ein Jugendbuch ungewöhnlich brutal.

Spannend führt er die Handlung zur Bond-typischen Lösung, erspart sich dabei aber ein wenig die Charakterzeichnung der Figuren. Bis auf James selbst bleiben diese recht blass und erfüllen ihre Aufgaben, auch wenn das Unterstadt- und Bandenmädchen Kelly nicht ganz das typische Bond-Girl ist. Aber gerade die Motivation der Feinde – die ausnahmsweise einmal nicht aus Naziland kommen – ist nicht besonders ausgefeilt dargestellt.

Wer sich daran nicht stört, kann ein spannend und abwechslungsreich von Rufus Beck vorgetragenes Abenteuer genießen, das trotz oder gerade wegen der Verlagerung in die frühen dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts sehr viel an Atmosphäre gewinnt.

Hier kann James Bond noch nicht auf Hi-Tech-Waffen und Gimmicks zurück greifen und muss sich ganz auf seinen Verstand und seine Geschicklichkeit verlassen. Und es macht Spaß, ihm dabei in „Golden Boy“ zu folgen. (CS)



Rob Kidd

Das geheimnisvolle Amulett

Disneys Fluch der Karibik – Jack Sparrow 5

The Age of Bronze, USA, 2007

Nach Motiven aus den Kinofilmen „Fluch der Karibik 1 – 3“ von Ted Elliot & Terry Rossio und Stuart Beattie & Jay Wolpert, Disney Enterprises Inc., USA

Egmont Schneider Verlag, München/Köln, 9/2007

HC im Taschenbuchformat, Kinderbuch, Fantasy, Adventure, 978-3-505-12406-8, 138/795

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titel- und Innenillustrationen von Jean-Paul Orpinas

www.schneiderbuch.de

www.fantasticfiction.co.uk/k/rob-kidd/

www.disneyinternational.com/

www.disney.de/DisneyKinofilme/pirates/

Nach den vielen gefährlichen Abenteuern, die Jack Sparrow und die Crew der Barnacle überstehen mussten, haben sie sich ein wenig Ruhe verdient. Tumen möchte zurück in seine

Heimat, und so bringen ihn die Freunde nach Yucatán, wo sie gastfreundlich aufgenommen werden – aber nicht für lange.

Ein unbekannter Dieb hat ein wertvolles und gefährliches Amulett gestohlen, das der Maya-Stamm schon seit Generationen hütet. Obendrein erkrankt Tumens Großvater plötzlich. Alle glauben, dass nur die Fremden daran schuld sein können. Tumen wird verstoßen und begibt sich mit den anderen auf die Suche nach dem Artefakt, um seinen Ruf wieder herzustellen.

Die Spur führt nach New Orleans zu einer skrupellosen Hexe namens Madame Minuit, die sich die Macht des Amuletts aneignen will...

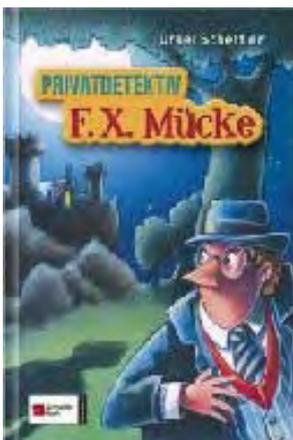
Die Kinderbuch-Serie um „Jack Sparrow“ erzählt die Vorgeschichte zu den drei Kinofilmen „Fluch der Karibik“. Man muss diese nicht kennen, um sich in der Handlung zurechtzufinden, denn die Jugendabenteuer der Titelfigur stehen für sich, und Charaktere aus den Filmen tauchen höchstens in kurzen Szenen auf (z. B. Tia Dalma). Auch die Bände 1 – 4 muss man nicht unbedingt gelesen haben, da sie einen in sich geschlossenen Story-Arc um das legendäre Schwert von Cortez darstellen, während die Bücher 5 – 7 dem geheimnisvollen Amulett gewidmet sind. Neueinsteiger können jetzt leicht zur Reihe hinzu stoßen; das Vorherige wird mit wenigen Sätzen zusammengefasst.

Diesmal nehmen alle Protagonisten aktiv an den Geschehnissen teil, wenngleich Jack etwas mehr im Mittelpunkt steht und den Ereignissen immer wieder zu einer Wende verhilft, weil er die richtigen Schlüsse aus den Hinweisen zieht durch ein Missgeschick Probleme herauf beschwört.

Der Gegner ist eine Hexe, die sich an Tia Dalma anlehnt, Voodoo-Magie einsetzt und damit den Freunden sehr gefährlich wird. Erfahrene Leser ahnen früh, dass ihr die jungen Helden knapp und mit viel Witz entkommen können und danach die Lösung des Geheimnisses ein Stückchen näher gerückt ist, doch alles wird hier noch nicht verraten. Die Geschichte endet mit einem neuen Crewman und einem kleinen Cliffhanger, der besonders für Arabella bedeutsam ist.

Die Story ist spannend und kindgerecht erzählt. Zwar agieren die Charaktere nicht wie ca. Sechzehnjährige, sondern wirken oft jünger, um der Zielgruppe die Identifikation zu erleichtern, doch haben Mädchen und Jungen im Alter von 8 – 12 Jahren viel Spaß an den phantastischen Abenteuern, in denen Zauberei immer wieder eine große Rolle spielt.

Nachdem das Interesse an Piratenfilmen und –büchern wieder geweckt werden konnte, erlaubt es diese Reihe auch sehr jungen Fans, an aufregenden Entdeckungsfahrten und Schwertkämpfen teilzunehmen. „Jack Sparrow“ ist nicht unnötig grausam oder Furcht erregend, bietet gute Unterhaltung – und gerade Bd. 5 ist ein gelungener Auftakt zu einem in sich abgeschlossenen, viel versprechenden Dreiteiler. (IS)



Ursel Scheffler

Privatdetektiv F. X. Mücke

Das Geheimnis des kleinen Pharaos, Deutschland, 1979

Das Geheimnis der roten Eule, Deutschland, 1980

Das Geheimnis des flüsternden Turmes, Deutschland, 1980

Das Geheimnis der Mühle im Moor, Deutschland, 1982

Egmont Schneider Verlag, München/Köln, 2007

HC, Kinderbuch, Krimi, 978-3-505-12429-7, 376/995

Titelillustration von Ralf Butschkow

Innenillustrationen von N. N.

www.schneiderbuch.de

www.scheffler.web.de/

Privatdetektiv F. X. Mücke löst in diesem Sammelband vier komplizierte Fälle:

Zuerst verschwindet die Mumie des kleinen Pharaos aus dem Museum. Inspektor Biber verdächtigt ausgerechnet Elli Hahn, genannt ‚Hühnchen‘, eine Freundin des Privatdetektivs. Und wie kommt es eigentlich, dass der Reporter vom „Abendkurier“ den Ermittlern immer einen Schritt voraus ist?

F. X. Mücke bleibt keine Zeit, anschließend seinen wohlverdienten Urlaub zu nehmen. Der nächste Fall wartet schon auf ihn: Professor Aschenheimer hat eine wichtige Erfindung gemacht, an die er sich nach einer Explosion leider nicht mehr erinnert. Doch was hat es mit den Drohanrufen des ‚Uhu‘ auf sich? Und weshalb benimmt sich der Professor so merkwürdig? Als Aschenheimer

beraubt und schließlich entführt wird, muss Privatdetektiv Mücke tief in die Trickkiste greifen, um diesen Fall zu lösen.

Eine Einladung nach Schottland zum Angeln erweist sich als der Beginn des nächsten Falls für F. X. Mücke. Inspektor Knickerbocker bittet den Privatdetektiv, das Geheimnis des Schlosshotels Blackberry Castle zu lösen, in dessen Turm es zum Leidwesen des Besitzers seit kurzem nicht mehr spukt. Aber dann gibt es plötzlich einen Geist zuviel – und die Hotelgäste vermissen ihre Wertsachen... Bei der Lösung dieses Falls spielen unter anderem eine Polizei-Kuh und eine Gespenster-Rasselkette eine wichtige Rolle.

In Wildesloh gehen die Uhren noch anders. Doch die Ruhe in dem alten Heidebauerndorf, in dem es nur Schafe und Maler gibt, ist trügerisch – Geister spuken durchs Moor, zwei Jungen verschwinden, und das Mühlrad dreht sich ununterbrochen, obwohl die Mühle eigentlich nur noch als Atelier benutzt wird...

Mit Hilfe seines berühmten Mitternachts-Kopfstandes, seines Assistenten Jeremias Denkfuß sowie der Reporterin ‚Hühnchen‘ und ihrer Tochter Steffi löst der Verkleidungskünstler F. X. Mücke jedes dieser Rätsel.

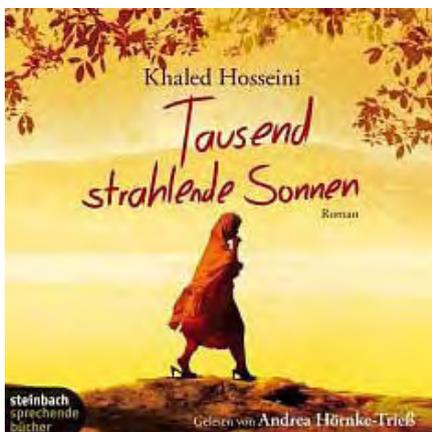
Die Geschichten um den Privatdetektiv F. X. Mücke leben von den vielen witzigen Details, von denen sich einige durch alle vier Episoden ziehen: Da gibt es Johnny, den einzigen Roboter der Welt, der nicht nur mit Informationen sondern auch mit Möhren gefüttert werden will; weitere verrückte technische Geräte wie das Fingerabdrucksuchgerät; oder auch die riesige Perückenauswahl, mit deren Hilfe sich der Privatdetektiv blitzschnell verwandeln kann und die er immer dem Anlass entsprechend auswählt. Einige technische Beschreibungen und Begriffe sind an die heutige Zeit angeglichen worden, was erst auffällt, wenn beispielsweise neben dem Handy ein Telefon mit Wählscheibe auftaucht.

Alle Figuren haben markante Besonderheiten, wie Mückes Assistent Denkfuß, ein früherer Seemann, der aus Angst vor Ameisen prinzipiell in einer Hängematte schläft und pünktlich um Mitternacht in tiefen Schlaf fällt. Dadurch werden sie nicht nur unverwechselbar, sondern tragen auch alle auf ihre Weise zur Lösung der Rätsel bei.

Die Kriminalfälle sind kindgerecht aufgebaut und nicht zu kompliziert, so dass auch jüngere Leser einige Erfolgserlebnisse haben werden, wenn sie gleichzeitig mit F. X. Mücke auf die richtige Spur kommen.

Insgesamt bietet der Sammelband vier witzige, leicht lesbare Erzählungen zum Miträtseln für die Jüngeren. Die Geschichten werden ältere Kinder und Vielleser sprachlich und inhaltlich jedoch eher unterfordern. (AT)

Belletristik



Khaled Hosseini

Tausend strahlende Sonnen

Splendid Suns, USA, 2007

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 2/2008

Gekürzte Lesefassung, vorgetragen von Andrea Hörnke-Trieß, nach der deutschsprachigen Ausgabe aus dem Bloomsbury-Verlag, 2007

8 CDs, Hörbuch, Drama, 978-3-88698-558-6, Laufzeit: ca. 548 Min., gesehen 6/08 für EUR 29.99

Aus dem Amerikanischen von Michael Windgassen

Titelbildgestaltung von steinbach sprechende bücher unter Verwendung der Fotos von gettyimages/Shaul Schwarz

www.sprechendebuecher.de

www.khaledhosseini.com/

Mit seinem Roman „Drachenläufer“ erregte Khaled Hosseini, der Sohn eines afghanischen Diplomaten, dessen Familie bereits 1976 in die USA emigrierte, erstmals Aufsehen. Auch sein

zweites Werk „Tausend strahlende Sonnen“ verspricht durch sein aufwühlendes und aktuelles Thema um das Leben der Frauen in Afghanistan von Anfang der 1970er Jahre bis in die heutige Zeit, ein Bestseller zu werden.

Vermutlich hat man sich deswegen dazu entschieden, neben dem Roman auch noch eine leicht gekürzte Hörbuchfassung heraus zu geben. Vorgetragen wird die gut 548 Minuten lange Lesung auf 8 CDs von Andrea Hörnke Trieß, einer erfahrenen Sprecherin, die bereits für den Deutschen Hörbuchpreis vorgeschlagen wurde.

Die junge Mariam wächst in den frühen 1970er Jahren isoliert am Rande eines kleinen Dorfes nur mit ihrer Mutter auf. Ihr Vater, ein reicher Kinobesitzer aus Herat, kommt zwar manchmal zu Besuch, kann aber nicht zu ihr stehen, da seine Familie strikt dagegen ist und seinen Fehltritt am liebsten aus der Welt geschafft hätte.

So weiß das Mädchen lange nicht, was sie von den Erzählungen ihrer Mutter halten soll. Erst als Jugendliche versucht sie, ihr Recht einzufordern, doch das ganze endet in einem Desaster, da sich ihre Mutter umbringt.

Erst jetzt übernimmt ihr Vater Verantwortung für sich, jedoch nicht für lange. Die Familie verschachert Mariam an einen dreißig Jahre älteren Schuhmacher aus Kabul. Raschid geht zunächst sehr nachsichtig mit seiner jungen Frau um, lässt sie aber auch spüren, dass er sehr traditionell denkt und handelt. Als sich heraus stellt, dass Mariam keine Kinder bekommen kann, hat er nur noch Verachtung für sie übrig und lässt sie das immer wieder spüren.

Nach Jahren entschließt er sich dazu, eine weitere Frau zu nehmen. Es ist Leila, ein Mädchen aus der Nachbarschaft, das ihre Eltern durch einen Bombenangriff und ihren Verlobten durch den Krieg verloren hat. Mariam steht der zwanzig Jahre jüngeren Frau zunächst feindselig gegenüber, aber sie merkt recht schnell, dass Leila eine gute Freundin und Verbündete sein kann. Und dass sie einander brauchen. Denn Raschid wird auch Leila gegenüber grob, als diese nur ein Mädchen zur Welt bringt. Die beiden Frauen wagen einen Fluchtversuch, der jedoch kläglich scheitert. Erst ein paar Jahre später, als Leila endlich einen Jungen bekommt, benimmt sich Raschid wieder versöhnlicher.

Nun sind es äußere Umstände, die einen neuen Keil zwischen die Familie treiben, denn der Kampf gegen die Sowjets und die Machtübernahme der Taliban treibt die Zivilbevölkerung in bitterste Armut. Raschid verliert seine Arbeit als Schuhmacher und kann keinen Aushilfsjob lange halten, so dass schließlich das Geld für Essen fehlt. Die Frauen nehmen eine Menge hin, aber als sie und die Tochter nur noch leiden müssen, ist der Punkt erreicht, an dem sie nicht mehr können, zumal Leila erkennen muss, dass ihr Verlobter überlebt hat.

Und so entschließt sich Mariam zu einer ungewöhnlichen Tat, um wenigstens ihrer Freundin und deren Kindern ein Leben in Freiheit und ohne Qualen zu ermöglichen.

Im Leben der afghanischen Frauen spielen die politischen Ereignisse nur eine sehr untergeordnete Rolle, nichtsdestoweniger bekommen sie ihre Auswirkungen zu spüren. Wie, das beschreibt Khaled Hosseini durch den Lebensweg zweier höchst unterschiedlicher Frauen. In den 1970er Jahren scheint für die in einem kleinen Dorf am Rande von Herat aufgewachsene Mariam die Welt noch in Ordnung zu sein, und sie träumt von im Westen selbstverständlichen Dingen - wie einmal mit ihrem Vater ins Kino zu gehen und sich einen amerikanischen Zeichentrickfilm von Walt Disney ansehen zu können. Dass sich im Land eine politische Wandlung vollzieht, bekommt sie erst einmal nicht mit, und es ist ihr auch egal, da es sich nicht auf ihr Leben auswirkt.

Erst in Kabul macht sie die Erfahrung, dass sich einiges verändert hat, und muss sich an die strengeren Sitten anderer Volksstämme gewöhnen. Ihr Mann, ein Paschtune, verlangt von ihr die Burka zu tragen. So lange die Hoffnung besteht, dass sie ihm einen Sohn gebären kann, behandelt er sie gut und freundlich; sein Verhalten verändert sich erst, als Komplikationen verhindern, dass sie überhaupt ein Kind austragen kann. Ab da bekommt sie die volle Wucht seiner patriarchalischen Verachtung zu spüren und weiß nicht, wie sie sich aus dieser Qual befreien kann.

Leila ist dagegen ganz anders aufgewachsen. Ihr Vater hat ihr Lesen und Schreiben beigebracht und ihr die Augen für die politische Wirklichkeit geöffnet. Sie ist mehr westlich geprägt und auch selbstbewusster und aktiver als andere Frauen des Viertels. Dafür sind ihr die strengen Sitten überhaupt nicht vertraut, die ihr später der Ehemann und die Taliban auferlegen.

Die gravierenden Unterschiede sind es, was die beiden Frauen schnell zu Freundinnen werden lässt. Sie profitieren und lernen voneinander, und das macht sie schließlich gemeinsam stark, um einen Weg in die Freiheit des Denkens und Handels zurückzufinden, wenn auch jede auf ihrem ganz persönlichen Weg.

Man hat zwar das Gefühl, dass Khaled Hosseini ab und zu etwas zu dick aufträgt und seine Heldinnen alle Grausamkeiten patriarchalischer Dominanz durchleben lässt - aber er dürfte dennoch die Höhen und Tiefen des afghanischen Familienlebens in den letzten vierzig Jahren ganz gut treffen, in der sich Tradition und Moderne die Waage halten und manchmal zu Konflikten führen können, die nicht unerheblich sind. Immerhin sind nicht alle Männer böse - mit den Kindheitsfreunden Mariams und Leilas wie einem alten Mullah und dem Jungen Tarik, den Vätern der beiden Frauen, die manchmal Grenzen überschreiten, wird das Männerbild etwas differenzierter. Nicht alle Männer Afghanistans sind konservativ und streng patriarchalisch wie Raschid und eröffnen ihren Töchtern, Schwestern und Freundinnen durchaus Möglichkeiten sich zu entwickeln.

Interessant ist die Wahrnehmung der politischen Ereignisse, die sich erst nach und nach entwickelt. Während die Frauen von der Machtergreifung der Sowjets durch ihr abgeschlossenes Umfeld kaum etwas mitbekommen, trifft sie die Herrschaft der Taliban umso härter.

Durch ihre Flucht über die Grenzen in ein anderes Land bekommt Leila schließlich einiges mehr mit. Ereignisse wie der 11. September 2001 und die daraufhin folgende Kriegserklärung der USA gegen ihre Heimat sieht sie zwiespältig, denn auch wenn damit die Taliban gestürzt werden könnten - leiden müssen in erster Linie die einfachen Menschen.

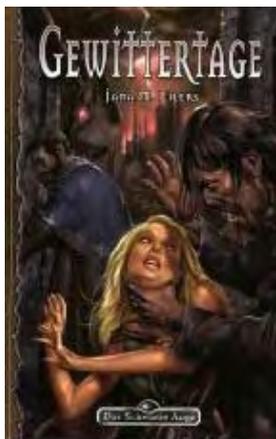
Der Roman schwankt insgesamt irgendwo zwischen Gesellschaftsroman, Biographie und Melodram. Der Autor nimmt sich sehr viel Zeit, die Lebenswege der beiden Frauen vorzustellen und schließlich zusammen zu führen.

Einen wirklichen Höhepunkt gibt es nicht, nur mehrere massive Wendepunkte in zwei Leben, wobei sich die Frauen erheblich umstellen müssen. Es scheint, als wolle der Autor die Geschichte in ihrer Gesamtheit wirken lassen und nicht unbedingt durch wenige Aussagen. Es ist ihm wichtiger, eine persönliche und gefühlvolle Bindung des Lesers durch das Schicksal der beiden Frauen zu schaffen.

Das verstärkt Andrea Hörnke-Trieß auch noch durch ihren einfühlsamen Vortrag, in dem sie beiden Frauen Stimme und Charakter gibt und auch die Entwicklungen nicht außer Acht lässt. Man kann die Figuren gut auseinander halten und hört ihr gebannt zu, weil sie zwar die Gefühle nicht ausklammert, aber auch nicht übertreibt und dabei immer eine klare und eindringliche Stimme bewahrt.

Das macht „Tausend strahlende Sonne“ zu einem bewegenden Roman über zwei Frauen in Afghanistan, der zwar nicht unbedingt mit klaren und eindeutigen Aussagen, aber einer sehr bewegten Handlung und persönlichen Schicksalen bei den Lesern punkten kann - wenn sie sich für solche Romane interessieren. (CS)

Fantasy



Jana M. Eilers

Gewittertage

Das schwarze Auge 101

Fantasy Productions, Erkrath, 6/2008

TB, Fantasy, 978-3-89064-225-3, 288/900

Titelbild von Karsten Schreurs

Karte von Ralf Hlawatsch

www.fanpro.com

www.grobi-grafik.de/

Die Romane zum Rollenspiel „Das schwarze Auge“ begleiten oder leiten selten epische Kampagnen ein oder bearbeiten deren Nachwehen, sondern erfüllen die Welt Aventurien mit Leben am Rande oder jenseits großer

Ereignisse. Diese Geschichten sind zumeist auf eine bestimmte Region begrenzt und lassen aus den Regelwerken und Abenteuern bekannte Personen allenfalls am Rand auftauchen. Trotzdem geben sie ihren Teil dazu, um die Welt lebendiger zu machen und dem bunten Treiben darauf eine neue Facette hinzu zu fügen.

Fernab der Fürstenpaläste und der hohen Politik nimmt in „Gewittertage“ von Jana M. Eilers eine dramatische Geschichte ihren Lauf. Eigentlich haben die Abenteurer den Auftrag, Briefboten zu spielen, nur übernommen, um ein paar Dukaten dazu zu verdienen. Denn Jandrell der Gaukler, Sarlara die Elfe, Learnon der Magier und die Krieger Ravon und Aturin sind immer knapp bei Kasse, und sie wissen, dass das Leben in Vinsalt, der Hauptstadt des Horasreiches, nicht gerade billig ist. Doch als sie das Haus der Dame erreichen, der sie den Brief übergeben sollen, finden sie diese ermordet vor. Nun ist guter Rat teuer. Sollen sie die Obrigkeit informieren und ihnen den Brief für die nächsten Anverwandten übergeben oder selbst etwas unternehmen?

Die fünf entscheiden sich für Letzteres, nicht ahnend, dass sie sich dabei in einen schon lange schwelenden Konflikt zwischen den Streunerbanden Alt-Bosparans manövrieren und einige der Personen, mit denen sie Kontakt aufnehmen, nicht die sind, die sie zu sein vorgeben. Doch als sie die Unstimmigkeiten bemerken, ist es schon zu spät.

Die zwielichtigen Gauner wissen nun von dem Vermächtnis, das der Brief enthält. Ein Schlüssel soll den Weg zu einem unermesslich großen Schatz weisen. Der skrupellose Streuner Capo und seine Bande scheuen auch nicht vor Mord zurück, um an den Gegenstand und das Rätsel zu gelangen, das den Weg zum Reichtum weist...

Bemerkenswert ist vor allem, dass Jana M. Eilers - mit ihren weniger als zwanzig Jahren noch eine sehr junge Autorin - für ihr Alter erstaunlich flüssig und lebendig schreibt.

Vor allem ihre Charaktere beweisen eine überraschende Vielschichtigkeit und Tiefe, die immer wieder zu neuen Wendungen führt, die man nicht gewohnt ist.

Helden und Schurken verhalten sich nicht unbedingt archetypisch: So greifen die Helden schon einmal zu etwas rüderen Mitteln, als man es gemeinhin kennt, und die Bösewichter sind nicht nur schattenhafte Gestalten, sondern erhalten durch ausführliche Szenen ein eigenes Profil. Die Autorin scheut sich auch nicht, die Guten zu töten oder zumindest schwer zu verwunden.

Einige kleinere Schwierigkeiten hat sie noch bei der Gestaltung der Handlung und der Motivation, die am Ende doch etwas zu aufgesetzt wirken, aber alles in allem ist der Roman doch einmal erfrischend anders.

Statt in Vinsalt hätte der Roman allerdings auch in jeder anderen beliebigen Großstadt Aventuriens spielen können, da sie so gut wie keine Elemente einbaut, die für die Hauptstadt des Horasreiches typisch sind. So gibt es kaum Lokalkolorit, der den Roman noch einzigartiger gemacht hätte.

Trotzdem ist „Gewittertage“ ein gelungener Debütroman, der vergnügliche Lesestunden bereitet, weil vor allem die Charaktere immer wieder für Überraschungen sorgen. So entsteht ein abwechslungsreiches Abenteuer, das über den Durchschnitt der Reihe weit hinaus ragt. (CS)



Martin Hoyer, Dirk Wonhöfer & Sylke Brandt

Geweckte Hunde

Saramee 12

Atlantis-Verlag, Stolberg, 10/2007

PB, Fantasy, Abenteuer, 978-3-936742-78-7, 200/1290

Titelgestaltung von Timo Kümmel unter Verwendung einer Illustration von Chris Schlicht

Innenillustrationen von Chris Schlicht

www.atlantis-verlag.de

www.saramee.de

www.dreamspiral.de

www.martin-hoyer.de

www.shei.de/

Entgegen erster Bedenken schließt Saramee ein Bündnis mit dem Westlichen Imperium, um der Piraterie der Inselvölker Einhalt zu gebieten. Ein Entschluss der nicht ohne Folgen bleibt...

Der Band ist in drei Kurzgeschichten aufgeteilt:

„Geweckte Hunde“ – Martin Hoyer

„Curucoc“ – Dirk Wonhöfer

„Tänzer am Abgrund“ – Sylke Brandt

- die nicht unterschiedlicher ausfallen könnten, was Plotbildung und Stile angeht. Nun kann genau das einer schlüssigen Romanhandlung im Wege stehen oder sie bereichern.

In Falle dieses Bandes ist es Letzteres, wenngleich das nur die beiden längeren Texte betrifft und ihnen zuzurechnen ist, somit aber erfreulicherweise das Gros des Romans.

Martin Hoyers „Geweckte Hunde“ ist weniger eine Kurzgeschichte im klassischen Sinne, sondern eher ein Prolog oder Textfragment und ist als Opener eines derartigen Bandes zu unspektakulär. Besonders wenn man Neueinsteiger ist.

Der Text vermag es nicht wirklich zu fesseln, und die Charaktere kommen recht stereotyp daher. Dabei sind es immer die ersten Sätze, die den Leser an ein Buch binden – oder nicht. Was „Geweckte Hunde“ angeht, leider eher nicht. Aus der Handlung geht lediglich hervor, dass Ralec auf den Südlichen Inseln eine neue Heimat für sein Volk erringen will.

Doch ab dann wird es richtig unterhaltend. Die Geschichte von Dirk Wonhöfer entschädigt für den arg moderaten und etwas unglücklich gewählten Anfang umso mehr. Der Autor hat eine lebhafte und flotte Art zu schreiben. Seine Charaktere leben und haben ‚Profil‘, und man befindet sich von den ersten Sätzen an mit ihnen auf hoher See. Das ist der Stil und auch die ‚Farbe‘, die man bei Abenteuer-Phantastik erwartet! Das ist ‚Kopfkino‘!

In „Curucoc“ geht es um Kapitän Val Karrac, dessen Tochter Ada und Sohn Mar, sowie der Fischerin Staine und Bert, dem Koch – der Besatzung der „Cassaia“, zu denen sich im Laufe der Handlung aber noch weitere ‚Mitglieder‘ gesellen. So z. B. Nogbart, Soldat eines imperialen Schiffes, den Val Karrac gefangen hält, und Grennan Goldgard und Wu Hanjan, zwei Söldner, die der Kapitän verdingt.

Denn er benötigt dringend Hilfe, da sein Sohn Mar von einem vergifteten Pfeil getroffen wurde und um sein Leben ringt. Um an das Gegengift zu gelangen, das sich an Bord eines Schlachtkreuzers befindet, der wie eine schwimmende Festung ist, muss sich der Kapitän Verstärkung durch diese beiden Söldner holen. Und ihnen steht ein Unterfangen auf Leben und Tod bevor.

Dieser Teil des Bandes ist farbig und actionreich erzählt, fesselnd und in der Weise, wie man sich das bei einer Serie, wie dieser vorstellt.

Den dritten und längsten Teil des Bandes steuerte Sylke Brandt bei. Man kann ihre Ideen und anschaulichen Plots nur loben. Einzig ihr Stil ist noch nicht zu hundert Prozent ausgewogen und hätte ein sattelfesteres Lektorat nötig - dennoch liest sich ihr Part sehr unterhaltsam und zeigt eine andere Seite von Saramee, nämlich das Stadtgeschehen, was sich unter den Mauern der Stadt abspielt. Das macht den Reiz dieses Bandes aus, dass beide Haupttexte an verschiedenen Locations stattfinden – der eine zur See, der andere in Saramee selbst, was eine sehr gute Bandbreite gewährleistet.

Sylke Brandt verquickt in „Tänzer am Abgrund“ geschickt und sehr phantasievoll mehrere Handlungsstränge, tischt somit mehrere Geschichten um verschiedene Personen auf und führt diese auch spannend zu Ende.

Roter Faden der Story ist eine Sekte - der Titelgeber, spricht: die „Tänzer am Abgrund“ -, die ein Ritual vorbereiten, an dem eben jene Charaktere der Geschichte, aus unterschiedlichsten Gründen teilnehmen wollen. Die Autorin greift dabei tief in die Erzähltruhe. Da ist Gwendis, eine Schwertfrau, und Lerii, ihre ‚Gefährtin‘, der greise Händler Irikon Drosas und seine junge Frau, die nicht ihn sondern das angenehme Leben an seiner Seite geheiratet hat, und da sind Talek, ein Stadtwächter, Sen Hora, der Hauptmann, und Blutblume, eine Anhängerin der Sekte – und derer mehr.

Bis auf Teil eins überzeugt „Geweckte Hunde“ vollends, was die Phantasie und Umsetzung derer angeht. Der Leser wird kurzweilig und spannend unterhalten, und es gelingt spielend, in die Welt von und rund um „Saramee“ einzutauchen.

Zur der Aufmachung des Bandes: Die Covermotive und Innenillustrationen der Serie steuert Chris Schlicht bei, und sie gibt „Saramee“ dadurch eine eigene sehr ansprechende Note.

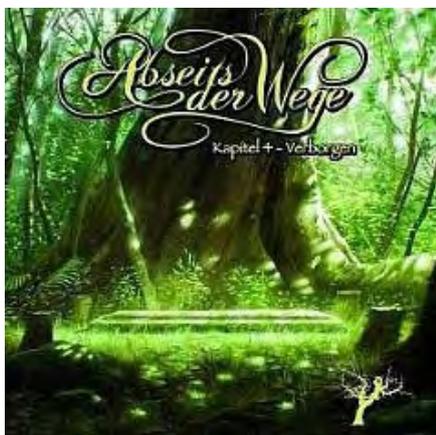
Auch vom Innenlayout gibt es Gutes zu berichten. Das Papier überzeugt qualitativ, der Satz (bis auf einen Fauxpas, dass auf Seite 112 halbseitig der Text fehlt) ist auch korrekt, im Anschluss des Textes werden die Autoren und die Künstlerin ordentlich vorgestellt, und die Kopf- und Fußzeilen zieren sogar Bordüren. Dadurch und durch die schönen Innenillustrationen ist der Band wirklich ein Hingucker.

Das einzige wirklich wesentliche Manko ist leider das Lektorat, das sowohl orthographisch, als auch stilistisch keine gute Arbeit geleistet hat. Besonders der dritte Text hätte von einem besseren Lektorat profitiert, und dann wäre der Band (fast) ohne Fehl und Tadel gewesen.

Dennoch, und das ist der Hauptaugenmerk, ist „Geweckte Hunde“ im Großen und Ganzen ein wahres Lesevergnügen, kommt liebevoll und künstlerisch gestaltet daher und macht auf jeden Fall Lust auf mehr!

Darüber hinaus bleibt zu vermuten, dass „Saramee“-Romane, die nur von einem Autor bestritten werden, noch ‚runder‘ scheinen.

„Saramee 12“ ist ein im Gros abwechslungsreicher und flott erzählter phantastischer Serienroman, der auch noch mit einer sehr ansprechenden Aufmachung überzeugt – unbedingt empfehlenswert! (AB)



Volker Sassenberg, Andreas Gloge & Mark Sifrin

Verborgen

Abseits der Wege 4

Deutsche Grammophon Family Entertainment/Universum Music GmbH, Berlin, 6/2008

1 CD, Fantasy-Hörspiel, 978-3-8291-1892-7, EAN

0602517177857, Laufzeit: ca. 59 Min., gesehen 6/08 für EUR

9.95

Sprecher: Heinz Ostermann, Timmo Niesner, Diana S. Borgwardt, Stefan Krause, Hannes Maurer, Engelbert von Nordhausen u. a.

Titelillustration/-gestaltung von Neddermeyer Büro für Kommunikation

www.dg-literatur.de

www.universal.de

www.karussell.de

Mit dem vierten Kapitel „Verborgene“ setzen Volker Sassenberg und Andreas Gloge, die Erfinder von „Gabriel Burns“, ihre Fantasy-Serie „Abseits der Wege“ fort. Es erzählt die Geschichte des jungen Gaston Glück, der bisher mit seinem Vater Tebald zufrieden in einem kleinen Dorf mitten im Wald lebte. Doch nun ist eine unheimliche Macht aufgetaucht, die die Menschen langsam zu verschlingen droht. Schon einmal streckte sie ihre Hand nach seinem Vater aus, den er aus den Fängen alter Wesen und einem See retten musste.

Nun ist er in noch größerer Gefahr, weil er wie seine Freunde Dungring und Halmir das Geheimnis der Purpurnen Prüfer kennt, die schon seit längerer Zeit durch das Land streifen und die Menschen in Angst und Schrecken versetzen. Auf einem Botengang wurden sie gefangen genommen und in einen uralten Kerker gesteckt. Gerettet wurden sie schließlich von einer Frau, der sie vorher keine große Beachtung schenken – der Schmiedin Myrell.

In einer Kutsche sind die Tiefenhager zusammen mit Myrell, die Gaston nun auch noch ein weiteres Geheimnis enthüllt, auf der Flucht. Sie ist nicht nur eine einfache Handwerkerin sondern auch die Tochter des Königs und damit die zukünftige Herrscherin über das Land. Sie verweigert dem jungen Mann, der sich ernsthafte Sorgen um seinen Vater macht, zu diesem nach Flusskreuz zurückzukehren, denn sie will auf dem schnellsten Weg zu den Frostklüften. Dort sollen die Hüter der Nebelchroniken, von denen Tebald einer ist, die von ihnen gehüteten Seiten zu einem Buch binden, um das sich immer weiter ausbreitende Böse aufzuhalten.

Doch dann haben sie tief in der Wildnis einen Unfall. Myrell und Gaston werden von den anderen getrennt und irren durch den Wald, bis sie von merkwürdigen Fremden aufgegriffen und zu den Weinenden Gärten gebracht werden. Eine geheimnisvolle Frau, die Oberin Evolia, gibt Gaston nicht nur etwas zurück, was er verloren hat, sondern enthüllt ihm auch Geheimnisse der Vergangenheit, die für die Zukunft wichtig und eng mit der Familiengeschichte der Glücks verbunden sind. Nun erst versteht er vieles besser – aber seine im Wald verschollenen Freunde Dugring und Halmir bringt das nicht zurück.

Derweil sieht sich Myrell misstrauisch in der Umgebung um und findet in dem Dieb Ruttgar einen wichtigen, aber nicht unbedingt vertrauenswürdigen Verbündeten.

Es geht nach der halsbrecherischen Flucht etwas ruhiger zu als im dritten Teil. Endlich lichtet sich das Dunkel ein wenig, und man erfährt durch die Frauen in der Geschichte mehr über den eigentlichen Hintergrund. Gerade der Mittelteil enthüllt in Gesprächen so manches Geheimnis, das zuvor nur angedeutet wurde, bis es zum Ende hin wieder etwas wilder wird. Mit dem zwielichtigen Ruttgar kommt eine weitere Figur ins Spiel, die wahrscheinlich im entscheidenden Moment das Zünglein an der Wage sein könnte.

Wie auch schon in den ersten drei Teilen entsteht eine eigentümliche, mystisch verzauberte Atmosphäre, die vor allem durch den mystischen Soundtrack, die klug eingesetzten Soundeffekte und wohl gewählte, bedeutungsschwere Sätze entsteht. Die Sprecher lassen die Dialoge echt wirken und nuancieren gekonnt, um zwischen den Zeilen auszudrücken, wie sich ihr Charakter gerade fühlt.

So entsteht ein Szenario, das inhaltlich wie formal den francobelgischen Fantasy-Comics gleicht, die oft genug eine kryptische Handlung mit einem exotisch verspielten Setting und skurrilen Wesen verbinden und erst viel später verraten, worauf sie eigentlich hinaus wollen, um dann die Zusammenhänge plausibel zu machen.

„Verborgен“, der vierte Teil von „Abseits der Wege“, wendet sich daher vor allem an Fantasy-Fans, die auch im Hörspiel bereit dazu sind, sich in erster Linie in eine mystisch versponnene Welt entführen zu lassen, deren Handlung weniger auf geradlinige Action als auf einen komplexen Hintergrund und eine intensive Stimmung setzt. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa.

Science Fiction



Paul Matthews

Deadly Instincts

Breeders, GB, 1998

Sunfilm Entertainment, München, 31.1.2008

1 DVD im Amaray-Case, SF, Horror, ASIN: B000YI8W2G, Laufzeit: ca. 90 Min., gesehen 8/08 für EUR 8.99

Darsteller: Samantha Janus, Oliver Tobias, Clifton Lloyd Brian, Todd Jensen u. a.

Sprache: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Deutsch (DTS 5.1), Englisch (Dolby Digital 2.0)

Bildformat: 1:1,85 (16:9 anamorph)

FSK 16

Specials: keine

www.sunfilm.de/

Vor einem amerikanischen Mädchen-College geht eines Nachts ein Meteor nieder, dem ein garstiges Alien samt hübscher Helferin entschlüpft. Wie das bei Männern so ist, hat das Alien nur

eines im Sinn. Doch statt sich unter die Boys der Stadt zu mischen, um die Mädels mit ein paar flotten Sprüchen aufzureißen oder ihnen einen Drink in der lokalen Besäufnisanstalt zu spendieren, ermordet das Vieh die hübschen, recht reifen Girls und benutzt sie als Brutstätte. Ein Dozent des Colleges, dem das Verschwinden der Schülerinnen auffällt, geht der Sache nach. Bald schon befindet er sich in höchster Gefahr. Nicht nur, weil er das Alien jagt, sondern auch, weil die Polizei ihn der Morde verdächtigt. Für den geplagten Lehrer beginnen harte Zeiten. Und diese sind nicht vorbei, als ein SEK des Aliens Höhle stürmt; eher das Gegenteil ist der Fall...

Dieser Film hat alles, was einen echten B-Film auszeichnet: ein hübsch geratenes Alien, viel nackte Haut, Titten und Ärsche junger Frauen, dazu noch ein paar Titten und Ärsche, ein hübsch geratenes Alien und wieder Titten. Und ein hübsches Alien...

Ach, das reicht nicht? Sie wollen auch eine Story, gute Schauspieler und gelungene Action? Tut mir leid, damit kann der Film nicht dienen. Aber er bietet Umkleideraum-Szenen mit mächtig vielen Titten und Ärschen junger Frauen.

Okay, ich gebe zu – es reicht nicht. Nein, es reicht ganz und gar nicht. Die Dialoge sind so dröge wie die Handlung, die Schauspieler so hölzern, als hätten sie bei „Pinocchio“ Schauspielunterricht genommen. Warum bitte muss man einen Film, besetzt mit britischen Schauspielern und gedreht in Großbritannien, plotmäßig in die USA verlagern? Gibt es im Vereinigten Königreich keine Schulen? Und was macht eigentlich die Helferin des Aliens die ganze Zeit? Sie ist irgendwie... überflüssig...

Warum engagierte man keinen guten Regisseur für den Film und warum ließ man einen Cutter an den Film, der offenbar unter nervösen Zuckungen litt und so derart rasche Schnitte ablieferte, dass einem bei den Alien-Szenen schummrig wird? Fragen über Fragen, aber keine Antworten...

Wer es bisher noch nicht bemerkt hat – dieser Film ist schlecht. Aber nicht in einer Art, die ihn sehenswert macht, sondern von der Art, dass man sein Geld zurückfordert. Er krankt an allen Ecken und Enden, so dass man die Macher einem Alien zum Fraß vorwerfen müsste. Der aktuelle Preis bei Amazon liegt bei 8,99 Euro. Nimmt man das Geld und wirft es Cent für Cent in einen Wunschbrunnen, hat man deutlich mehr Action erlebt als nach diesem Film. Nimmt man dazu einen klassizistischen Brunnen, hat man sogar Titten und ... Na, Sie wissen schon.

Da die DVD keine Extras bietet, sind auch diese keinen Trost. Nach 90 Minuten hat man die Qual, so man ausharrt, überstanden und kann sich wieder richtigen Filmen widmen. Solchen mit Handlung, guten Darstellern und all dem, was „Deadly Instincts“ nicht bietet.

Der einzige Lichtblick sind Bild und Ton, denn technisch ist der Film in Ordnung. Nur – nach wenigen Minuten will man von der Scheibe nichts mehr hören und sehen.

Tragisch – die Schauspielerin, welche des Aliens Begleiterin spielt, wurde kurz nach den Dreharbeiten ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden.

Fazit: Möge ein Alien kommen und diesen Film in eine Galaxie fern von dieser entführen. Samt allen Kopien und Master-DVDs. (GA)



Jude Watson

Der Meister der Täuschung

Star Wars - Der letzte Jedi 9

Star Wars: The Last of the Jedi 9: Master of Deception, USA, 2008

Panini Verlag, Stuttgart, 5/2008

TB, SF, 978-3-8332-1733-3, 170/795

Aus dem Amerikanischen von Dominik Kuhn

Titelillustration von Drew Struzan

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.drewstruzan.com

Jude Watson hat es übernommen, die Jugendabenteuer der bekannten Helden im „Star Wars“-Universum zu erzählen und Romane zu schaffen, die sich vor allem an Leser zwischen zehn und zwanzig Jahren richten.

Nach „Jedi Padawan“, den Abenteuern des jugendlichen Obi Wan Kenobi an der Seite seines Meisters Qui-Gon Jin, und „Jedi-Quest“, den Lehrlingsjahren von Anakin Skywalker, setzt „Der letzte Jedi“ nun dort an, wo der Film „Die Rache der Sith“ aufhörte - mit der Machtergreifung des Imperators und dem Beginn einer gnadenlosen Regentschaft.

Obi Wan Kenobi hat dem jungen Jedi Ferus Olin das Zepter übergeben. Dieser hat damit begonnen, flüchtige Jedi und Machtsensitive in Sicherheit zu bringen, ehe sie dem Imperator und seinen Schergen in die Hände geraten können, ist aber auch dazu gezwungen worden, als ein Doppelagent zu agieren. Denn um zu überleben und unschuldige Freunde zu retten, hat Olin auf einen folgenschweren Handel mit dem Imperator eingehen müssen.

Er arbeitet weiterhin für den Widerstand, den er selbst mit aufbaute, und hilft dabei, Lune, den Sohn seiner guten Freundin Aris, aus den Klauen des Imperiums zu retten. Ferus Olin soll an einer imperialen Akademie zu einem willfährigen Offizier der neuen Macht erzogen werden, aber es gelingt ihm und dem ehemaligen Straßenjungen Trever, den Jungen zu befreien, ehe er einem grausamen Experiment Darth Vaders zum Opfer fallen kann.

Das, was Ferus Olin bei der Aktion herausgefunden hat, schürt noch mehr den Hass auf die rechte Hand des Imperators.

Doch ehe er gegen diesen etwas unternemen kann, schickt ihn der Imperator zusammen mit der Inquisitorin Hydra nach Alderaan. Spione berichten von einem Vorfall, der auf die Anwesenheit einer Person hindeutet, die über die Macht verfügt. Ferus Olin soll sie finden und dingfest machen, da es sich durchaus um einen Jedi handeln könnte.

Der junge Mann gehorcht, weiß aber durch ein Gespräch, das er erst kurz zuvor mit Obi Wan geführt hat, dass genau diese Person seines besonderen Schutzes bedarf, denn von ihr könnte die Zukunft der Galaxie abhängen.

Und so muss er auf dem idyllischen und friedlichen Planeten sehr umsichtig handeln, um weder dieses Wesen noch Bail Organa, der ebenfalls ins Visier des Imperators geraten ist, in Gefahr zu bringen. Bald versteht er auch warum.

Wie seine Vorgänger setzt auch „Der Meister der Täuschung“ in erster Line auf vordergründige Action und wilde Abenteuer für die sehr zweidimensional gehaltenen Helden, die sich kaum weiter entwickeln und nur wenig aus ihren Erfahrungen lernen.

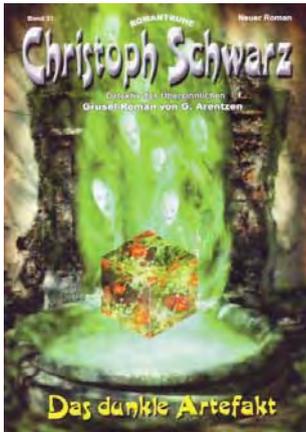
Man begegnet zwar wieder einigen Figuren, die bereits aus anderen Publikationen bekannt sind, und erfährt mehr über die ersten Schritte zum Aufbau der späteren Rebellenallianz, aber wirklich interessante Themen werden nur angerissen und nicht besonders weit ausgeführt. Sie dienen bloß als Kulisse und Ambiente, ebenso die im Hauptdarsteller weiterhin sehr massiv tobenden Konflikte zwischen guter und böser Seite, die nun einen Höhepunkt erreichen.

Das macht „Der Meister der Täuschung“ wie auch die anderen Bände der Serie „Der letzte Jedi“ zu einer zwiespältigen Lektüre.

Als Fan freut man sich über jede kleine Hintergrundinformationen zu wohlbekanntem Charakteren und weitere Facetten des „Star Wars“-Universums, ärgert sich aber, das so gut wie gar nichts daraus gemacht wird und auch die Abenteuerhandlung sehr flach und einfach bleibt.

Hier wird eine Menge Potential aus einer sehr interessanten Zeit verschenkt und in eine dürftige Handlung gebettet, die normale SF-Leser nur in ihren Vorurteilen gegen die Saga bestärken dürfte. (CS)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa.



Gunter Arentzen
Das dunkle Artefakt
Christoph Schwarz 31
Romantruhe, Kerpen, 12/2007
PB, Mystery-Thriller, 100/495
Titelillustration von Uwe Köhl
www.romantruhe.de
www.g-arentzen.de

Carmen schwebt in höchster Gefahr. In ihrer Not wenden sich Conny und die anderen an Jaqueline Berger, damit sie ihnen beisteht. Es gilt, ein uraltes Artefakt zu finden. Aber schnell wird dem Team klar, dass sie nicht nur gegen die Zeit ankämpfen. Eine geheimnisvolle Frau zieht im Hintergrund die Strippen. Und ihre Methoden sind mörderisch.

Und weiter geht es mit dem munteren Fabulierer Gunter Arentzen und seiner Serie „Christoph Schwarz“. Der letzte Teil des Hexenplot-Zweiteilers ruft die ehemalige „Schatzjägerin“ Jaqueline Berger auf den Plan, aber auch düstere ‚Gestalten‘, die ihre Wege kreuzen. Allen voran Denaria, die sowohl Jaqueline Berger als auch Belinda erscheint und sie an den ‚Ort der Verdammnis‘ bringt. In den Szenen dort herrschen Sex und rohe Gewalt vor, bei denen SM-geneigte Leser ihre Freude haben werden.

Auch Adolf Schwaiger, einem einsiedlerischen Jäger, erscheint Denaria und lässt ihn an dem ‚Ort der Verdammnis‘ foltern, stellt ihm aber auch sexuelle Erfüllung in Aussicht, wenn er Jaqueline Berger und Belinda tötet.

Carmen, die Gattin von Christoph Schwarz, liegt immer noch – ebenso wie die vier anderen Frauen – in einem magischen Koma, aus dem sie nur ein dunkles Artefakt retten kann.

Jaqueline und Belinda reisen auf der Suche nach dem „Hexenhammer“ von Thaddäus Wagner nach Bayern und zur Burg Meienhardt (dort wurde Wagner einst gehängt und wird sein „Hexenhammer“ aufbewahrt) – in der Hoffnung, einen Hinweis auf das Artefakt zu erhalten.

Doch neben der Frage, ob sie es in der Siebentagefrist ausfindig machen, stellt sich eine völlig andere. Denn sie bringen in Erfahrung, dass, wenn das Artefakt aktiviert wird, der Dämon Alastor, der Henker der Dunkelheit, geweckt wird. Geschieht das, müssen bis zu 60.000 Menschen sterben.

Nun muss das wackere Team entscheiden, ob sie diese Menschenleben riskieren dürfen, um Carmen und die anderen Frauen zu retten.

Es geht also wieder munter mit der mystischen und actionreichen Lesekost weiter.

Conny nimmt mit der Nixe Chiara Kontakt auf, Jaqueline Berger und Belinda landen in dem Labor des französischen Alchemisten Nicholas Flamel, sehen sich einem Zeitstrom ausgesetzt u. v. m.

Hilfreich ist auch bei diesem Roman das Glossar am Ende des Romans, das dem Leser einen Überblick über die Charaktere, Mythen und Locations gibt.

Dieser Band war der letzte Einzelband, danach geht es mit Sammelbänden weiter, sprich, alle zwei Monate gibt es einen neuen Band mit jeweils drei Geschichten - 248 Seiten stark.

Das Covermotiv ist zwar stimmig, wirkt aber ein wenig kitschig. Es fügt sich dennoch in die Reihe ein. Das Papier ist wie immer erstklassig, der Satz korrekt, nur das Lektorat bleibt nach wie vor dürftig, was insoweit bedauerlich ist, da sonst alle stimmt, um den Lesern eine flotte Unterhaltungsserie zu bieten. Daher sollte der Verlag an diesem Punkt ansetzen und eine Verbesserung schaffen.

„Christoph Schwarz“ ist eine mystische Unterhaltungsserie an deutschen Schauplätzen – flott erzählt. (AB)



Lori Handeland

Wolfskuss

Blue Moon, USA, 2004

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 5/2008

TB mit Klappbroschur, Horror, Dark Fantasy, Krimi, 978-3-8025-8153-3, 366/995

Aus dem Amerikanischen von Patricia Woitynek

Titelgestaltung von hilden_design, München, unter Verwendung einer Illustration von Anke Koopmann mit Motiven von shutterstock

www.egmont-lyx.de

www.lorihandeland.com

www.hildendesign.de

www.ankeabsolut.de/

Jessie McQuade liebt ihren Job als Polizistin über alles, auch wenn sie sich mehr anstrengen muss als die Kollegen, um Anerkennung zu finden. Männer sind für sie kein Thema, denn das kleine Nest Miniwa ist nicht gerade mit Prachtexemplaren gesegnet, und die Arbeit lässt ihr auch gar keine Zeit für Flirts.

Als Jessie an eine Unfallstelle gerufen wird, notiert sie die Angaben der verwirrten Frau: Ein Wolf lief der Lehrerin Karen Larson vor den Kühler. Als sie ausstieg, sprang er auf, biss sie in die Hand und verschwand im Wald. Während ein Kollege das Opfer in die Klinik bringt, folgt Jessie der Blutspur zu einer Blockhütte. Statt des Wolfes tritt jedoch ein nackter Mann – ein attraktiver und gut gebauter Ojibwa-Indianer - mit einer auffälligen Prellung an der Hüfte hinter einem Busch hervor.

Der Unbekannte kann Jessie nicht helfen, und so ist ein Wolfstotem der einzige vage Hinweis, der ihr bleibt, denn am nächsten Tag wird Karen, die sich mit Tollwut infiziert hatte, erschossen. Noch mysteriöser ist, dass ihre Leiche und die des Rektors, der von Karen getötet wurde, aus der Gerichtsmedizin verschwinden. Selbst die wenigen Fundstücke, die Jessie in die Asservatenkammer gebracht hatte, sind weg. Nur das Totem, das sie Professor William Cadotte – die beeindruckende nächtliche Bekanntschaft - für eine Untersuchung überlassen hatte, befindet sich noch in ihrem Besitz. Aus einem Gefühl heraus verschweigt sie ihrem Vorgesetzten dieses kleine Detail.

Dann gerät auch schon alles aus den Fugen: Der ‚Jäger-Sucher‘ Edward Mandenauer beginnt mit der Jagd auf eine völlig neue Spezies Wolf. Er wählt Jessie als Assistentin und weicht sie nach und nach in alles ein, was er weiß. Auch von Cadotte erfährt sie so manches, was ihr zunächst unglaublich erscheint. Aber je mehr passiert, umso realer werden für sie die Mythen über intelligente Werwölfe, die ein geheimes Ritual vorbereiten, das einen der ihren zum Wolfsgott machen soll. Wer gehört bereits dazu? Und wem kann Jessie noch vertrauen?

„Wolfskuss“ ist unter den LYX-Titeln, die phantastische Elemente in einen ‚leidenschaftlichen Liebesroman‘ hineinbringen, ein Highlight, denn die Story ist spannend und mitreißend, die Charaktere sind interessant, und der Stil der Autorin ist flüssig, routiniert und angenehm zu lesen. Der Romanze, die das Klischee vom Schönen und dem Biest aufgreift, wird nicht mehr Platz eingeräumt, als unbedingt notwendig, so dass die eigentliche Handlung im Vordergrund steht, nicht verwässert, sondern tatsächlich dadurch gewürzt wird.

Jedoch werden auch die Fans von Titeln wie „Blind Date mit einem Vampir“, „Weiblich, ledig, untot“ etc. ihren Spaß an der Lektüre haben, denn die Protagonisten kabbeln sich ebenfalls, wenngleich nicht auf gar so simple und zickige Weise. Die Dialoge sind altersgerecht, nachvollziehbar und nicht krampfhaft denen aus Serien wie „Buffy“, „Angel“ oder „Charmed“ nachempfunden. Der Platz des Super-Vampir-Lovers wird von einem entsprechenden Pendant eingenommen, so dass die erotischen Momente nicht zu kurz kommen. Die Autorin nennt die Dinge beim Namen, ohne vulgär zu wirken.

Jessie McQuade, die als Ich-Erzählerin die Ereignisse schildert, ist eine toughe Polizistin, die ihre kleinen Fehlerchen hat, durch die sie sympathisch wirkt und zur Identifikation einlädt. Als Love-Interest wird der Indianer William Cadotte eingeführt, der weiß, wie man eine Frau verwöhnt, und auch entsprechend ausgestattet ist – da kann man(n) nur neidisch werden und sich mehr als ein Scheibchen abschneiden. Viele Geheimnisse umgeben ihn, und die Spuren, die auf ihn als Täter

verweisen, sind so offensichtlich, dass erfahrene Leserinnen sofort wissen, wie viel diese Andeutungen wert sind. Trotzdem bleibt die Spannung gewahrt, denn das Rätsel um den Wolfsgott wird erst am Schluss mit einer dicken Überraschung gelöst.

Ein besonderer Reiz geht von den indianischen Mythen aus, die mit dem Werwolf-Motiv verwoben wurden. Dass – wie in so vielen Romanen amerikanischer Autoren und Autorinnen, denen einfach nichts Besseres einfällt – plötzlich wieder die Nazis ausgegraben werden, stört die geheimnisvolle Atmosphäre durch die Addition vager SF-Elemente und einem alten Feindbild, dessen die Meisten schon lange überdrüssig sind. Hätte sich Lori Handeland stattdessen stärker auf die indianischen Rituale konzentriert, einem vergleichsweise unverbrauchten Thema, wäre das der Handlung und dem mystischen Flair viel dienlicher gewesen.

Abgesehen von diesem Manko wird dem Publikum beste Unterhaltung geboten. Man rätselt mit den etwas schrulligen Charakteren, was in Miniwa passiert, hat Teil an ihren Ängsten und Freuden, deckt düstere Geheimnisse auf und bekommt dazu eine gute Portion Erotik. „Wolfskuss“ wendet sich an Leserinnen ab 16 Jahren, die eine ausgewogene Mischung aus Phantastik, Action und Romantik mögen. (IS)



Simeon Hrisomalis und Wolfgang Strauss

Die Psi-Akten 16: Jäger der Finsternis

Russel und Brandon Company, Leonberg, 04/2008

1 CD im Jewelcase, Grusel/Mystery-Hörspiel, EAN 4 042564 022216, Laufzeit: ca. 41 Min., EUR 6.95

Cover und Illustrationen von Timo Würz

Sprecher: Samuel D. Willingham, Marco Ventrella, Nicholas Rosies, Barbara Stoll, Klaus Sonnenschein, Wolfgang Strauss u. a.

Musik: Jase Brandon

www.rb-company.de

www.die-psi-akten.de/web

Die Grusel- und Mystery-Hörspiele versuchen nicht, erwachsen zu wirken, wie so manches andere Hörspiel, sondern an die klassischen „Europa“- oder „Karussell“-Hörspiele anzuknüpfen, in denen es nicht unbedingt um schwermütige Tiefgründigkeit ging, dafür aber um das unheimliche Abenteuer. Hier dominieren augenzwinkernde Action und manchmal sehr schräger Humor. Man spielt mit Klischees der phantastischen Literatur und treibt sie auf die Spitze. Schon in fünfzehn Folgen geht es entsprechend rund, nun endlich ist die sechzehnte CD erschienen.

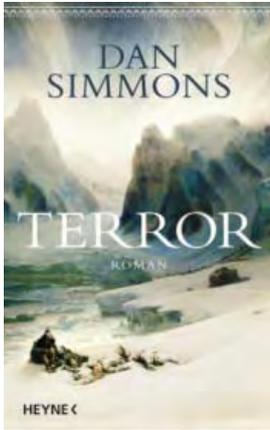
„Jäger der Finsternis“ werden unvermutet drei Jungen, die schon nach ein paar Ferientagen nicht mehr wissen, was sie mit der ganzen freien Zeit anfangen sollen und sich tödlich langweilen. Steve schlägt schließlich vor, dass sie sich abends bei ihm treffen, um ein paar Gruselfilme anzuschauen, aber seine Mutter erklärt ihm, dass das in dieser Nacht nicht ginge, weil sie selbst Besuch erwarte. Sie kommt aber auf die glorreiche Idee, dass die Jungen doch einfach die Nacht in der alten Burgruine über dem Dorf verbringen sollen. Zwar heißt es, dass das Schloss verwunschen sei, aber das sind natürlich nur Ammenmärchen.

Steve und seine Freunde Jimmy und Nick greifen den Vorschlag auf. Sie ahnen allerdings nicht, was auf sie zukommt, als die Nacht herein bricht, und die Schatten zum Leben erwachen. Denn die Ruinen sind längst nicht so verlassen, wie am Tag und tragen ihren Beinamen zu Recht. Das Schloss der Dämonen erwacht in der Nacht zum Leben und entführt sie in die Vergangenheit, als der Fürst von Hohenfels noch die Mächte der Finsternis heraus forderte und Kreaturen wie Lucill durch die Gänge schlichen, um ihn zu vernichten.

Auch in dieser Folge der „Psi-Akten“ bedienen sich die Macher weiterhin all der Klischees, die ältere Zuhörer noch aus den heute legendären Heftroman- oder Comicreihen wie „Gespenster-Geschichten“ kennen. Die Geschichten sind natürlich sehr einfach gestrickt, und manche Lösung wirkt eher hanebüchen, aber die stimmungsvolle Umsetzung macht das mehr als wett. Man kann sich köstlich über die Handlung amüsieren, wird spannend mitgerissen, wenn die Helden in Gefahr geraten. Das liegt auch an der Spielfreude der Sprecher. Gerade weil diesmal Jungen im

Teenager-Alter für die Helden verpflichtet wurden, wirken die Figuren umso lebendiger. Man merkt zwar manchmal, dass sie noch nicht so geübt sind, ihre Munterkeit gleicht aber vieles aus.

Wem es nach kurzweiligen Mystery-Abenteuern ohne Zynismus, Depression und grausamer Schwermut verlangt, der ist auch mit der sechzehnten Folge der „Psi-Akten“ wieder gut beraten. (CS)



Dan Simmons

Terror

The Terror, USA, 2007

Heyne Verlag, München, dt. Erstausgabe: 10/2007

HC, Horror, Geschichte, 978-3-4530-2905-7, 996/2295

Aus dem Amerikanischen von Friedrich Mader

Titelillustration von Erich Lessing/Art Ressource, NY

Karte von Andreas Hancock

www.randomhouse.de/heyne/

www.dansimmons.com/

www.andreas-hancock.de/

Hat der US-amerikanische Autor Dan Simmons vielleicht selbst bemerkt, dass er sich sowohl mit seinem letzten SF- als auch seinem letzten Horror-Roman („Olympos“ [u. a. Heyne TB 52123] und „Im Auge des Winters“ [Heyne TB 52142] im Grunde nur selbst kopierte?! Nun, einem ansonsten kreativen und innovativen Autor sollte das nicht entgangen sein... Mit „Terror“ wandte sich Simmons einem Konzept zu, das er bereits in seinem Roman „Fiesta in Havanna“ (Goldmann PB 54126) erfolgreich umsetzte: einer historischen, hochinteressanten und spannenden Nacherzählung.

Beschäftigte sich Simmons in „Fiesta in Havanna“ mit den Aktivitäten Hemingways auf Kuba während des Zweiten Weltkriegs, so geht er in „Terror“ noch weiter in der Vergangenheit zurück und wählt einen gänzlich anders gearteten Schauplatz: das Schicksal der Expedition von Sir John Franklin, Captain der Royal Navy, die in den Jahren 1845 bis 1848 nach der Nordwestpassage, dem Schiffsweg durch das Nordpolarmeer in den Pazifik, suchte – und verschwand. Erst 1850 fanden Suchschiffe die ersten Spuren der Franklin-Expedition.

Simmons zeichnet in „Terror“ den Weg der Expeditionsschiffe Erebus und „Terror“ akkurat nach: die erste Überwinterung vor der Beechey-Insel 1845/1845, die zweite und dritte Überwinterung im Packeis vor der King-William-Insel, in das die Schiffe eine Fehlentscheidung des Expeditionsleiters führte, den Tod Sir Franklins, die Aufgabe der Schiffe, der Marsch der Besatzungen in den Süden in der Hoffnung, den Außenposten der Hudson Bay Company an Backs Großem Fischfluss zu erreichen und den Kannibalismus der Überlebenden.

Erzählt werden die Geschehnisse aus den Perspektiven verschiedener Expeditionsteilnehmer. Durch den Detailreichtum erreicht der Autor ein sehr hohes und ausgesprochen beeindruckendes Maß von Authentizität. Das gilt für die Enge, die Dunkelheit und den Gestank in den Schiffen, für den dunklen arktischen Winter mit Temperaturen von minus sechzig Grad Celsius, für das Packeis mit seinen Pressrücken und Zinnen usw. usf.

Doch im Gegensatz zu „Fiesta in Havanna“ bricht in „Terror“ bereits in einer frühen Phase der Handlung das Phantastische ein: Die Besatzungsmitglieder der Terror und der Erebus werden nicht nur durch Lungenentzündungen, Skorbut und Unfälle dezimiert sondern auch von einem Wesen, das wie ein dreifach vergrößerter Polarbär erscheint und sich gegen die Abwehrversuche der Expeditionsteilnehmer als immun erweist. Es taucht zum ersten Mal auf, nachdem Männer der Erebus einen Eskimo-Schamanen erschossen haben – der vor seinem Tod die weißen Männer verfluchte, wie sie vermuten.

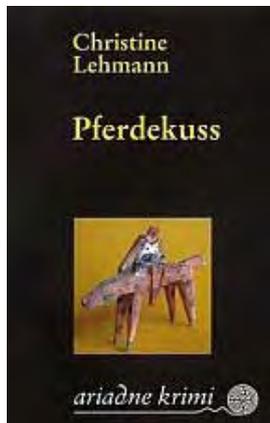
Diese Wendung in der Handlung mutet zunächst willkürlich und simpel an, als wäre dem Autor das Desaster der Franklin-Expedition als Stoff für seinen Roman zu unspektakulär erschienen. Selbstverständlich ist klar, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt – sobald gesicherte historische Quellen fehlen – die Schilderung des Schicksals der Franklin-Expedition fiktiv werden würde. Das musste jedoch nicht zwangsläufig zu einem Griff in die einfachsten Sujets des Horror-Genres

führen. Doch Simmons gelingt es, dieses Riff – besser: diesen Eisberg, um in der Terminologie der Franklin-Expedition zu bleiben – zu umschiffen, in dem er einen eleganten und souveränen Bogen zur Mythologie der Inuit schlägt.

In „Fiesta in Havanna“ bot sich die Integration eines solchen Handlungselements nicht an, doch in „Terror“ ist es ein perfekter Abschluss des Romans (nachdem das Schicksal der Expeditionsteilnehmer zu Ende erzählt wurde). Simmons zeigt mit „Terror“, dass er noch nicht die Grenzen seiner Kreativität erreicht hat. Mit „Terror“ hat er vielmehr seinem Werk einen weiteren innovativen Baustein hinzugefügt, das nicht nur Kenner von Simmons' Romanen und Kurzgeschichten zu schätzen wissen werden. (armö)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa.

Krimi/Thriller



Christine Lehmann

Pferdekuss

Lisa Nerz 3

Argument Verlag, Hamburg, 4/2008

TB, ariadne krimi 1171, 978-3-86754-171-8, 256/990

Umschlaggestaltung von Martin Grundmann, Figur auf dem Foto von Wolfgang Thiel

www.argument.de

www.lehmann-christine.de

www.atelier-thiel.de

Die Romane um Lisa Nerz sind überwiegend in Stuttgart und der näheren Umgebung angesiedelt, wobei die toughe Journalistin mit der Vorliebe für

Männerkleidung und dem resoluten Auftreten auch schon einmal tief in die Schwäbische Alb oder die Ausläufer des Schwarzwalds reist.

Nachdem sie in „Allmachtsdackel“ die düstere Jugend ihres Friends Richard kennen lernte, folgt sie diesmal einer Bitte ihrer Mutter in die eigene Vergangenheit. Sie fährt nach Vingen, um dort ein Wochenende zu verbringen und an der Feier des siebzigsten Geburtstags ihres Schwiegervaters teilzunehmen, auch wenn sie überhaupt keine Lust dazu hat.

Denn mit ihrem Zuhause verbinden sich viele unangenehme Erinnerungen - die strenge Erziehung durch ihre erzkatholische Mutter, die Heirat mit Todt Gallion und den Unfall auf der nahen Landstraße, der in ihrem Gesicht eine Narbe hinterlassen und ihr Leben so grundlegend verändern sollte.

Zwar hat sich einiges in dem Ort verändert, aber viele Ecken sind noch so, wie sie sie kannte. Ähnlich ist es mit dem Gestüt, das ihr Schwiegervater Friedrich Gallion zusammen mit seiner Tochter Sieglinde und einigen Angestellten wie der Haushälterin Mimi und dem Bestaller Hajo bewohnt.

Schon bei ihrem ersten Besuch in den Stallungen fühlt sie sich in die Vergangenheit zurück versetzt, als sie noch die kleine Sekretärin war, die in den Gallion-Saftwerken arbeitete und den Kronprinz der Familie für sich gewinnen konnte. Der alte Mann ist so unfreundlich und derb wie eh und je, seine Tochter behandelt sie wie früher in einer Mischung aus aufgesetzter Freundlichkeit und eifersüchtiger Ablehnung.

Fasziniert sieht Lisa dem Treiben zu, bis ein grauenhafter Fund die Anwesenden erschüttert. In der Box eines besonderen aggressiven Pferds befindet sich die kam mehr wieder zu erkennende Leiche einer Frau oder eines Mädchens. Handelt es sich vielleicht um eine der munteren Reitschülerinnen, die regelmäßig auf das Gut kommen? Als Lisa wie immer nicht die Nase aus der Angelegenheit lassen kann, kommt sie einem Geheimnis auf die Spur, das sie selbst betrifft.

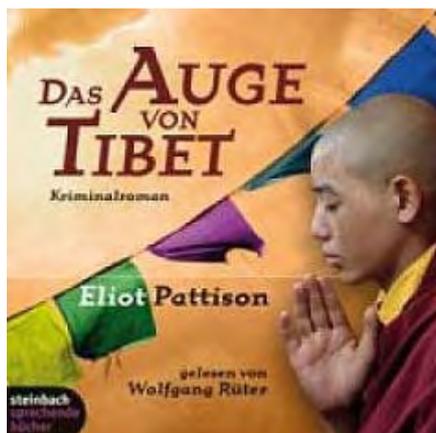
Auch in „Pferdekuss“ gelingt es Christine Lehmann, erst eine scheinbar ungetrübte und harmonische Idylle zu zeichnen, aber man merkt schon früh, dass wieder einmal etwas nicht stimmt und von vielen nur eine Fassade aufrecht erhalten wird, um den anderen keine Angriffsfläche zu bieten. Das fängt mit Lisas Mutter an, die in ihrem Stolz nicht unbedingt verrät, wie arm sie wirklich ist, und geht hin bis zu den Gallions, die einiges zu verbergen haben und auch noch stolz darauf sind.

Auch wenn das Verbrechen zunächst wie ein Unfall aussieht, so kommt Lisa doch schon bald hinter den Kulissen auf die Spur der Tragödie, an der auch sie selbst, ohne es zu wollen, einen Anteil hat. Wieder einmal bröckelt die gutbürgerliche Kulisse in einem Haushalt, der besser sein will als andere.

Umgeben ist das von einer sehr lebendigen Handlung, die vor allem durch klar gezeichnete Figuren dominiert wird. Mit wenigen Strichen entwirft die Autorin glaubwürdige Personen, die man sich so in den schwäbischen Dörfern oder auf einem Pferdehof gut vorstellen kann. Man bekommt nie den Eindruck, dass sie damit Klischees bemüht.

Und auch wenn das Buch von Alltäglichkeiten dominiert wird, so gibt es doch ein paar spannende Szenen, die der Handlung immer wieder eine neue Wendung geben. Der sarkastische Unterton der Geschichte tut sein Übriges dazu.

In dem Sinne bietet „Pferdekuss“ von Christine Lehmann eine kurzweilige und unterhaltsame Lektüre für alle Fans ihrer kauzigen Figuren und schrägen Situationen, die doch aus dem unmittelbar Leben gegriffen zu sein scheinen und immer wieder aufs Neue klar machen, dass gerade das Verbrechen oft hinter scheinbar heilen Mauern lauert. (CS)



Eliot Pattison

Das Auge von Tibet

Water Touching Stone, USA, 2001

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 5/2008

gekürzte Lesung, vorgetragen von Wolfgang Rüter nach der deutschen Buchausgabe von Rütten & Loening/Aufbau Verlag, 2002

8 CDs, Hörbuch, Krimi, 978-3-88698-653-8, Laufzeit: ca. 627 Min., gesehen 7/08 für EUR 29.99

Aus dem Amerikanischen von Thomas Haufschild

Titelillustration von steinbach sprechende bücher unter Verwendung der Fotos von caro Fotoagentur

www.sprechendebuecher.de

www.eliotpattison.com/

Zu den interessantesten Kriminalromanen, die einmal nicht in städtischen Gesellschaften oder an Orten spielen, an denen viele Menschen zusammen kommen, gehören mit Sicherheit die „Shan“-Romane von Eliot Pattison. Mit dieser Figur hat der ehemalige politische Journalist eine sehr kontroverse Figur geschaffen.

Denn dieser ist eigentlich ein geborener Han-Chinese. Er war bis vor nicht all zu langer Zeit ein Top-Ermittler der chinesischen Regierung. Doch dann fand er zu viel über die falschen Leute heraus und wurde in ein Arbeitslager nach Tibet geschickt. Und dort wurde er nicht nur zum Freund buddhistischer Mönche, sondern auch zu einem Verfechter der zumindest kulturellen und religiösen Freiheit Tibets.

Nachdem er zur Zufriedenheit seines Lagerleiters einen brenzigen Fall gelöst hat, wurde er in die Freiheit entlassen. Da dies allerdings nicht offiziell geschah und er auch keine Papiere besitzt, muss Shan weiterhin aufpassen. Wenn er an die falschen Leute gerät, kann es durchaus passieren, dass er für einen entflohenen Sträfling gehalten wird. So bleibt ihm nichts anderes übrig, als mit seinen Freunden Lokesh und dem Lama Gendun in einem verborgenen Kloster zu leben.

Aber statt meditativer Zurückgezogenheit erwartet ihn schon bald wieder ein neues Abenteuer. Der alte Lama bittet ihn, mit in den Norden zu kommen und bei der Aufklärung seltsamer

Vorkommnisse in der Provinz Xinjiang zu helfen. Denn dort in der Wüste Takla-makan ist nicht nur eine Lehrerin namens Lau ermordet worden, sondern auch ein anderer Lama verschwunden. Obwohl er große Bedenken wegen der Gefahren hat, kommt Shan gerne mit. Schon bald muss er feststellen, dass die Verbrechen größeren Ausmaßes sind, als er vermutet hat. Denn inzwischen sind auch zwei der Waisenkinder ermordet worden, um die sich Lau gekümmert hat - eines davon stirbt sogar in seinen Armen.

Ihm wird langsam klar: Lau und der Lama müssen Dinge gewusst haben, die nicht nur die korrupten Funktionäre der Volksbrigaden in der Region nervös gemacht haben, sondern auch die Geheimpolizei auf den Plan brachte. Und dass die mit subversiven Kräften nicht lange fackeln, weiß er aus eigener schmerzvoller Erfahrung ganz genau. Zusammen mit Turkmenen, Uiguren, Kasachen und Eluosi macht er sich daran herauszufinden, was wirklich geschah. Und welches Spiel treiben die Amerikaner, die sich ebenfalls in diese entlegene Region verirrt haben?

Und wie in Tibet begegnet er auch hier Umerziehungslagern und anderen diktatorischen Maßnahmen seiner Landsleute, um nach und nach die kulturelle Identität der Minorität zu zerstören und sie zu willigen Gefolgsleuten zu erziehen. Wieder einmal versteht er sehr gut, warum man den Han-Chinesen nur so wenig Sympathie entgegen bringt und versucht, umso umsichtiger zu sein.

Wie auch schon in seinem ersten „Shan“-Roman ist das Verbrechen und seine Aufklärung nicht das absolute Hauptthema, sondern nur der rote Faden, der das Buch zusammen hält und die Spannung bewahrt. Denn „Das Auge von Tibet“ ist mehr als ein einfacher Kriminalroman – und auch eine Anklage gegen ein Regime, das bewusst Identität, Kultur und Religion anderer Völker in seinem Staatsgebiet zu zerstören versucht und mancherorts sogar schleichenden Genozid betreibt. Man merkt, wie gut und aufmerksam der Autor recherchiert hat, aber auch, dass er als politischer Journalist gelernt hat, hinter die Kulissen zu schauen und seine Aussagen so zu formulieren, dass man ihm keinen Strick daraus drehen kann.

Er ergreift dennoch sehr deutlich Partei für die unterdrückten ethnischen Minderheiten in China und beschreibt einfühlsam die Repressalien, die sie durch zwangsweise Umerziehung und stellenweise auch planlose Umsiedlung erdulden müssen. Aber er polarisiert nicht nur sondern zeigt auch ein differenziertes Bild, denn es gibt den ein oder anderen, der sich durchaus anpassen und unterordnen kann, um daraus seinen Vorteil zu schöpfen.

Trotzdem ist man bald mehr von dem lebendigen Bild von Landschaft und Leuten fasziniert als von dem Kriminalfall selbst. Wie auch schon im ersten Band zieht die Aufklärung der Morde letztendlich auch noch einen ganzen Rattenschwanz von Enthüllungen nach sich. Das ganze Intrigengeflecht zwischen den Regierungsbeamten, Funktionären und Kollaborateuren wird deutlich und am Ende zu einer interessanten Lösung geführt. So kompliziert ist die Handlung aber nicht, dass man nicht einiges schon selbst herausfinden kann.

Obwohl die Action nicht zu kurz kommt, legt Eliot Patison doch vor allem großen Wert auf die Darstellung der verschiedenen Charaktere. Nicht nur Shan und die anderen Hauptfiguren des Buches sind lebendig und glaubwürdig dargestellt, das trifft auch auf die Nebenpersonen und die kurz auftauchenden Statisten zu.

Das Hörbuch kann genau diese Stimmung einfangen. Dafür sorgt vor allem die souveräne Lesung von Wolfgang Rüter, dessen Stimme eindringlich aber nicht zu aufdringlich ist, dem man gerne und gebannt zuhört, auch wenn er seine Stimme nur wenig nuanciert. Aber er trifft immer den richtigen Ton und erzeugt so die passende Atmosphäre.

Das macht „Das Auge von Tibet“ zu einem spannenden und lebendigen Kriminalroman vor einer Kulisse, die gerade heute nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Mord und Entführung sind oft nur die Spitzen eines Eisbergs von viel größeren und weit reichenden Verbrechen, vor allem gegen die Menschenrechte. Und das Buch ist noch mehr - der bewegende zweite Versuch von Eliot Pattison, das Interesse der Menschen für die unterdrückten Volksgruppen in Tibet nicht mit dem erhobenen Zeigefinger sonder auf unterhaltsame Weise zu öffnen. (CS)

Mehr Krimi unter Comic & Cartoon, Manga & Manhwa.



Holger M. Pohl (Hrsg.)

Phase X 3 - Per Anhalter in die Phantastik

Atlantis Verlag, Stolberg, 3/2007

PB, Magazin für Phantastik, SF, Fantasy, Horror, 978-3-936742-87-9, 180/690

Titelillustration von Susanne Jaja

www.atlantis-verlag.de

www.haempe.de/

Der Chefredakteur Holger M. Pohl heißt die Leser von „Phase X 3“ willkommen. Diese segelt unter dem Thema „Per Anhalter durch die Phantastik“ - in Anlehnung an den wohl bekanntesten Roman von Douglas Adams. Holger M. Pohl verspricht, dass das Team des Magazins eine kleine Sammlung von Zielen zusammengestellt hat, die für sie zu den besonderen Orten der Phantastik zählen. Man darf also gespannt sein!

Den Startschuss zu der kleinen Reise feuert Matthias Oden mit seinem Beitrag „Arkham – Dunkles Tor zu Lovecraft-Country“ ab. Somit beginnt die Exkursion an einem der dunkelsten Orte der Phantastik. Wenige fiktive Städte haben einen solchen Bekanntheitsgrad wie das neuenglische Arkham erreicht und sind so dicht umspinnen von einer Vielzahl verschiedenster Erzählungen. Erfunden wurde das kleine Universitätsstädtchen von Howard Phillips Lovecraft. Matthias Oden fasste alles Wissenswerte darüber zusammen.

Auch der Artikel von Michael Schmidt „Diamanten – Dunkle Perlen, urbane Juwelen“ befasst sich mit ebensolchen – düsteren phantastischen Kleinoden – der Horror-TB-Reihe im Festa-Verlag, zweit Titeln von Boris Koch, zwei Romanen bei Eloy Edictions und das Magazin „Nova“.

Holger M. Pohl wiederum zeichnet dem Leser mit „Atlantis – Es geschah vor langer Zeit“ ein interessantes Bild über den „Mythos Atlantis“, „Platon“, „Atlantis in der phantastischen Literatur“ und „Atlantis in bewegten Bildern“.

Die Neunziger waren das Jahrzehnt der Ausbreitung und Festigung für SF-Serien im Fernsehen. Einer der Versuche, das Alterhergebrachte mit neuen Aspekten zu bereichern und so doch noch etwas Neues zu erzählen, ist die Fernsehserie „Babylon 5“ von J. Michael Strazynski. Birk Frank bietet interessante Informationen darüber in „Ein strahlendes Leuchtfeuer – Babylon 5 – Schmelzriegel der Welten“.

Dirk Wonhöfer verfasste die Kurzgeschichte „Saramees Augen“ zur Serie „Saramee - die Stadt der Glücksritter, Abenteurer, Vertriebenen und verlorenen Existenzen“, die im Atlantis- Verlag erscheint. Die Story ist mit einer Grafik von Chris Schlicht versehen, die auch die Serie künstlerisch betreut.

„Das Juwel der Kernwelten“ von Achim Hiltrop führt in eine weitere Metropole der Superlative: der Mittelpunkt des Universums der „Star-Wars“-Saga. Auf kein anderes Ballungszentrum trifft die Bezeichnung ‚Weltstadt‘ so sehr zu, wie auf Coruscant, den Regierungssitz der Galaxie aus der Saga. An den Artikel schließt sich ein Interview mit Karen Traviss an, die die Herzen der „Star-Wars“-Fans bereits nach drei Büchern im Sturm eroberte.

Auch in dieser Ausgabe startete „Phase X“ eine Umfrage über die beliebtesten Verlage des Fandom - auf Platz 1 rangiert der Festa-Verlag.

Achim Hiltrop machte sich in „Die hellen Lichter der Großstadt“ Gedanken dazu, dass „Metropolis“ 80 wird, einer der Meilensteine des phantastischen Films. Achim Hiltrop zeichnet ein umfangreiches Portrait über Fritz Langs Meisterwerk.

Natürlich dürfen bei einer Reise an phantastische Orte auch „Das Land der Klein(en) Geister – Lilliput – eine phantastische Satire“ und „Gullivers Reisen – Jonathan Swifts Klassiker im neuen Gewand“ (erschienen im Manesse-Verlag) und – da werden Kindheitserinnerungen wach! – „Mit Peter Pan nach Nimmerland“ nicht fehlen.

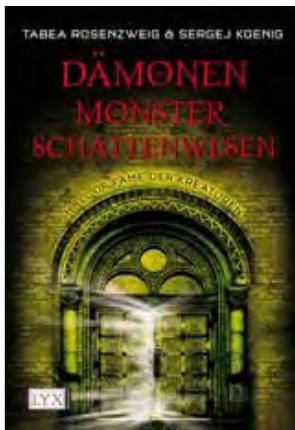
Eine weitere Kurzgeschichte stammt von Michael Schmidt. In „Silbermond-Weststadt“ sind hypnotische Rhythmen, bewusstseinsverändernde Substanzen und eine unbekannte Frau die Ingredienzien für eine Nacht, die ein Leben verändert.

Matthias Oden stellt den „Phase X“-Lesern in „Punktown - mitten im Leben – von Menschen, Außerirdischen und Androiden“ den Autor Jeffrey Thomas vor, von dem einige Werke im Festa-Verlag erschienen sind.

Natürlich beinhaltet diese Ausgabe noch vieles mehr. So z. B. Artikel zu Comics, aber auch weitere zum Titelthema, wie „Phantastische Erde - Reale Orte mit phantastischem Reiz“.

Soviel zum wieder beeindruckend interessanten, ausgewogenen und unterhaltenden Inhalt der Ausgabe 3 von „Phase X“, die zu hundert Prozent überzeugt. Ebenso das wieder sehr künstlerische Layout – sehr schön auch die Texthintergrundgrafiken, die dem Ganzen eine sehr anschauliche Note verleihen und zu einem Phantastik-Magazin gehören.

„Phase X 3“ ist ein sehr ansprechendes, inhaltsreiches und wundervoll handliches Phantastik-Magazin, das in keinem Buchregal fehlen sollte. Absolut empfehlenswert! (AB)



Tabea Rosenzweig & Sergej Koenig

Dämonen, Monster, Schattenwesen – Hall of Fame der Kreaturen

Egmont-LYX, Köln, 1. Auflage: 4/2008, von **Jakob Schmidt** bearbeitete und erweiterte Neuauflage von „Das Buch der Dämonen“, vgs Verlag, Köln, 2002

TB mit Klappbroschur, Sachbuch, Lexikon, Horror, Fantasy, SF, Religion, Esoterik, 978-3-8025-8155-7, 248/1295

Umschlaggestaltung von *hilden_design* unter Verwendung einer Illustration von *Anke Koopmann* mit Motiven von *shutterstock*

41 Abbildungen im Innenteil von *Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz* und *akg-images*

www.egmont-lyx.de

www.ankeabsolut.de/

www.hildendesign.de

Schon in frühester Zeit erklärten die Menschen seltsame Phänomene, Krankheiten und anderes Übel durch böse Geister, verstimmte Gottheiten, Teufel und sonstige monströse Kreaturen. Die Mythen, Sagen, Märchen und Legenden aller Völker zeugen von den Urängsten und dem Einfallsreichtum bei der Suche nach einer nachvollziehbaren Deutung eines Ereignisses oder einer Begründung, warum jemandem dies oder das zugestoßen ist.

Der Volksmund inspirierte schon die Dichter und bildenden Künstler der Antike und in der Moderne Autoren, Illustratoren, Regisseure und Maskenbildner. Das Grauen faszinierte von jeher und fasziniert noch.

Die meisten Freunde des phantastischen Buchs und Films sind mit den gängigen Kreaturen der Finsternis vertraut: dem Vampir, dem Zombie, dem Werwolf, der Hexe usw. Sie alle haben in anderen Ländern eine Entsprechung, oft mit einem exotisch anmutenden Namen, und sind in den Details den regionalen und traditionellen Charakteristika angepasst. So kann man den Vampir mit dem japanischen Oni vergleichen, statt Werwölfe findet man anderenorts Werleoparden und Wercoyoten etc. Manches Monster ist aber auch eine jüngere Erfindung wie z. B. Neil Gaimans Zenobiten oder H. P. Lovecrafts Cthulhu. Das vorliegende Lexikon weist auf ihre Ursprünge, Parallelen und weitere Entwicklung durch die Medien hin.

Natürlich kann es mit rund 250 Seiten nicht jedes Ungeheuer nennen, und so mancher Insider könnte gewiss zusätzliche Stichwörter und Daten liefern. Dessen sind sich auch die Autoren bewusst, so dass ihr Handbuch lediglich als Einführung und kleiner Überblick über die bekanntesten und interessantesten Kreaturen zu verstehen ist

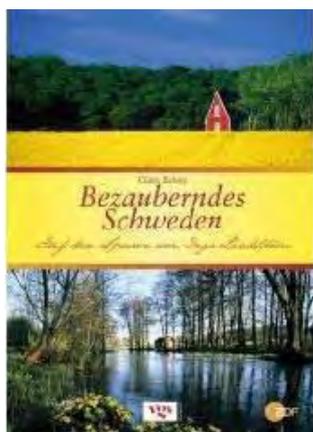
Von A bis Z werden – durchaus mit einem Augenzwinkern, so dass die Lektüre witzig und nicht trocken erscheint – allerlei Dämonen, Albtraumwesen und sogar Figuren aus der SF vorgestellt, darunter „Abaddon“, „Ereschkigal“, „Impundulu“, „Merrow“, „Quetzalkoatl“, „Uruk-hai“, „Zyklop“ u. v.

m. Ergänzt werden die Erläuterungen durch zahlreiche SW-Abbildungen, zumeist Fotos von Malereien und Skulpturen. Abschließend listet ein Verzeichnis die Quellen und weiterführende Literatur auf.

„Dämonen, Monster, Schattenwesen“ ist kein Buch, das man haben muss, wenn man sich selber bestens auskennt und ähnliche Nachschlagewerke zur Verfügung hat.

Als kleines Lexikon für junge Phantastik-Freunde, die das Genre gerade erst für sich entdeckt haben, erleichtert es den Einstieg in düstere Welten und mag ein Inspirationsquell sein für eigene kleine Geschichten und Illustrationen. (IS)

Reise & Film



Claus Beling

Bezauberndes Schweden – Auf den Spuren von Inga Lindström

vgs Verlag, Köln/ZDF, Mainz, 11/2006

HC, Sachbuch, Bildband, Reise, Film, 978-3-8025-1728-0, 160/1690

Titelgestaltung, Grafik und Satz von Christa Marek, Köln

Titel- und Fotos im Innenteil von Cornelis Gollhardt, Köln und Stephan Wieland, Düsseldorf u. a.

www.vgs.de

www.zdf-enterprises.de

www.cornelisgollhardt.de

www.foto-wieland.com

Schweden – man denkt automatisch an die Pop-Gruppe Abba, an Astrid Lindgrens „Pippi Langstrumpf“, an das Möbelhaus Ikea und Knäckebrot mit Graved Lachs. Manchen kommen aber auch die romantischen Inga Lindström-Filme in den Sinn, die von Claus Beling, Hauptredaktionsleiter des ZDF, als Sonntags-Film etabliert wurden (auch für die Rosamunde Pilcher-Filme, „Das Traumschiff“ u. a. Publikumserfolge ist er verantwortlich). Der vorliegende Bildband stammt aus seiner Feder, ferner vergleichbare Titel wie „Bezauberndes Cornwall“ und „Bezauberndes Oberitalien“.

Wenn man kein großer Fan von Herz-Schmerz-Dramen mit zuckrigem Happy End ist, wird man den Romanen und Filmen nach Inga Lindström nicht viel abgewinnen können, doch das spielt keine Rolle, sobald es darum geht, Gefallen an der abwechslungsreichen Landschaft zu finden, die stets als Kulisse dient. Die Bilder laden durchaus dazu ein, den nächsten Urlaub in Schweden zu verbringen, um Land und Leute kennen zu lernen. Wer will, kann die Schauplätze der Filme besichtigen – oder einfach die Natur und die Architektur auf sich wirken lassen.

Anschaulich beschreibt der Autor die Lokalitäten: die Schlösser des Mälarsees, die Orte an der Ostküste bis nach Dalarna, die Hauptstadt Stockholm und den Schärengarten, die Region von Schonen bis nach Bohuslän und das Gebiet entlang des Göta-Kanals. Die Landschaften ändern sich, je näher man dem Polarkreis kommt, und jede Gegend hat ihre Eigentümlichkeiten. Während der dicht besiedelte Süden vom Einfluss Dänemarks geprägt wurde und dem Golfstrom sein mildes Klima verdankt, locken im rauen Norden urtümliche Gebiete, in denen die Samen mit ihren Rentierherden leben. Auch der scheue Elch hat in Schweden seine Heimat.

Claus Belings Erläuterungen ergänzen die schönen Farbfotografien. Er informiert über die Geschichte und Geografie des Landes, wobei der Schwerpunkt auf den Details liegt, die für Touristen besonders interessant sind. Hinweise zu Sehenswürdigkeiten und Kulturelles sind ihm ein besonderes Anliegen. Natürlich vergisst er die Cineasten nicht, denn kleine Anekdoten zu den Filmen würzen die Schilderungen.

Auf Film-Szenen wurde verzichtet. Stattdessen zeigen die kleinen und doppelseitigen Farbfotos malerische Landschaften, idyllische Ortschaften und Momentaufnahmen des alltäglichen Lebens. Fjorde, Flüsse und Seen, dazu Wälder und blühende Wiesen, Schlösser und Herrenhäuser im Sonnenschein wecken das Fernweh. Wer nicht nur faul am Strand liegen, sondern die Region, die

er bereist, erkunden und neue Eindrücke sammeln will, bekommt viel geboten, sei es das fröhliche Leben in den Städten oder die beschauliche Ruhe der Natur.

„Bezauberndes Schweden“ ist ein schönes und informatives Buch, das Reise-Tipps gibt für Globetrotter, die den Norden Europas erkunden wollen, gleichzeitig auch die Bedürfnisse von Cineasten berücksichtigt, die gern die Schauplätze ihrer Lieblingsfilme besichtigen würden. Die Fotos sind stimmungsvoll und machen wirklich neugierig auf Schweden. (IS)

Comic & Cartoon



Garth Ennis, Chris Sprouse, Joe Phillips, Peter Snejbjerg, Glenn Fabry u. a.

Midnighter: Killing Machine 1 – Killing Machine 1 - 5 + Blumen für die Sonne

The Midnighter 1 – 6, Wildstorm, USA, 2007

Panini Comics, Wildstorm/DC Deutschland, Stuttgart, 8/2008

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration von Chris Sprouse, Karl Story & Randy Mayor

www.paninicomics.de

www.wildstorm.com

www.sequart.com/garthennis.htm

www.joephillips.com

<http://profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendID=142726415>

www.gaijinstudios.com

www.glennfabry.co.uk/

The Midnighter alias Lucas Trent hatte seine ersten Auftritte in der Wildstorm-Serie „Stormwatch“ und wurde dann zu einem Mitglied der Superheldengruppe „Authority“, die auf harte, mitunter fragwürdige Weise für eine bessere Welt eintritt. Es folgten eine fortlaufende Reihe „Midnighter“ und eine Mini-Serie „Grifter & Midnighter“.

In gewisser Weise ähnelt Midnighter dem DC-Charakter Batman, ob gewollt oder zufällig, sei dahingestellt. Anders als dieser legt Midnighter sein Kostüm fast nie ab, um ein Privatleben zu führen, er verfügt über besondere Fähigkeiten und tötet seine Opfer. Ein pikantes Detail ist Midnighters Homosexualität. Er ist mit seinem Team-Gefährten Apollo liiert. Beide sind wegen ihrer Beziehung immer wieder Repressalien ausgesetzt.

Panini Comics präsentiert nun die ersten sechs Teile der „Midnighter“-Serie als Sammelband. Erfreulicherweise beinhaltet dieser einen abgeschlossenen Story-Arc und einen Oneshot, so dass die Freunde harter Erwachsenen-Comics, die nicht mit „Stormwatch“ oder „Authority“ vertraut sind, problemlos in die Handlung einsteigen können und sogar ein rundes Ende vorfinden. So sollten Sammelbände sein!

Der Midnighter ist ein rastloser Killer, der sich von den Menschen seines Umfelds distanziert. Seine Missionen wählt er selbst. Nachdem er in Afghanistan gegen eine Gruppe Männer vorging, die Kriegsgerät an Aufständische verkauften, wird er von einem gewissen Paulus gekidnappt. Dieser lässt Midnighters zweites Herz durch eine Bombe ersetzen. Paulus droht, sie zu zünden, wenn sein Gefangener nicht in die Vergangenheit reist und Adolf Hitler tötet. Durch diesen Eingriff in die Zeit will Paulus den Mord an seinen Eltern in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs ungeschehen machen.

Notgedrungen fügt sich Midnighter und wird in die Zeit des Ersten Weltkriegs gesandt. Es gelingt ihm jedoch nicht, einen bestimmten Gefreiten zu töten, denn eine Truppe Zeitpolizisten aus dem 95. Jahrhundert taucht auf und nimmt Midnighter gefangen. Er kann sich befreien und die

Zeitmaschine der Polizisten im Jahr 1945 zum Anhalten bringen. Und wieder schafft Midnigher es nicht, sein Opfer zu ermorden, wenn auch andere Gründe diesmal sein Handeln leiten. Aber wie kommt er nun in seine eigene Zeit zurück? Wie kann er seinen eigenen Tod verhindern und Paulus unschädlich machen?

Der Oneshot „Blumen für die Sonne“ verlagert die Handlung ins mittelalterliche Japan. Midnigher ist hier der gefürchtete Leibwächter des Shoguns. Als ein Reisender – Apollo – von Einheimischen attackiert wird und sie niederstreckt, greift Midnigher ein. Statt dass sie sich gegenseitig töten, erkennen sie einander als Seelengefährten und werden zu Liebenden. Einer der Minister, der um seine Position fürchtet und den beiden ihr Glück neidet, hetzt gedungene Mörder auf das Paar...

Obwohl Midnigher ein skrupelloser, extrem brutaler Charakter ist, der ob seiner Taten zunächst wenig sympathisch erscheint, ist er doch eine tragische Figur. Was ihm oder den Menschen, die ihm etwas bedeuten, angetan wird, gibt er mehrfach zurück. Zwar ist er ein Killer, doch hat er auch ein Motiv: Er will eine bessere Welt schaffen, und alle, die diesem Ziel im Weg stehen, werden eliminiert. Die Mittel, die er dabei anwendet, sind genauso erschreckend wie die der Verbrecher. Man bemitleidet seine Opfer jedoch nicht, da sie sich an Unschuldigen vergreifen und großes Unheil herauf beschwören; sie bekommen einfach das, was sie verdienen.

Dynamische Action-Szenen, die mitunter schon Splatter-Qualität haben, dominieren den Comic. Über Midnighers Hintergrund erfährt man bloß wenig, so dass er eine mysteriöse, schattenhafte Figur bleibt. Er folgt unerschütterlich seiner Linie und erledigt die Drecksarbeit. Was dabei in ihm wirklich vor sich geht, verbirgt er hinter seinem Zynismus. Tatsächlich hat er aber auch Prinzipien, z. B. tötet er keine Kinder. Oder doch? Darüber, wie weit er gehen würde, um sein Ziel zu erreichen, darf spekuliert werden.

Leider wird auch hier das abgedroschene, Klischee beladene Nazi-Bild (mit für die dt. Ausgabe retuschierten Symbolen) ins Spiel gebracht, das immer wieder an der Phantasie der Comic-Autoren zweifeln lässt. Mit Sicherheit hätte man auch eine andere Ära und aktuelle Feindbilder wählen können - dass es nicht nur ‚böse Deutsche‘ gibt, sondern Amerika noch mehr Feinde um sich herum sieht, bringt schließlich die Rahmenhandlung an Bord des Carriers zum Ausdruck - oder besser gleich etwas völlig Neues inszeniert.

Die Illustrationen sind realistisch, düster und passen zu den tragischen Geschichten.

Wer harte Adult-Titel wie „The Boys“, „Hitman“, „Punisher“ usw. schätzt, dürfte auch von „Midnigher“ nicht enttäuscht werden. Die ansprechende Gestaltung des Paperbacks – hochwertiges Glanzpapier, sauberer Druck, zwei abgeschlossene Storys – können überzeugen. (IS)



Charles M. Schulz

Peanuts - Wahrheiten

Peanuts – Guide to Life, USA, N. N.

Ehapa, Köln, 4/2008

HC, Geschenkbuch im Kleinformat, Ehapa Comic Collection, Humor, Satire, 978-3-7704-3219-6, 64/790

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

Titelillustration und Zeichnungen von Charles M. Schulz

www.ehapa-comic-collection.de

www.flyingace.net/

www.snoopy.com/

www.schulzmuseum.org/

Wer kennt nicht die „Peanuts“ und ihre kindlich kluge Sicht auf die Welt? Einige Generationen sind mit den unterhaltsamen Strips von Charles M. Schulz (1922 - 2000) aufgewachsen, die im Jahre 1950 erstmals in einer amerikanischen Zeitung erschienen und treffsicher die Widrigkeiten, Sorgen und Nöte des menschlichen Lebens auf die Schippe nahmen. Bereits 15 Jahre später wurden die Cartoons auch für Film und Fernsehen umgesetzt und so noch einer viel breiteren Masse bekannt. Ihr Siegeszug um die Welt wurde erst durch den Tod von Charles M. Schulz gestoppt, der genau

wie einige andere Künstler verfügt hatte, dass seine Comics nicht von anderen Künstlern übernommen werden durften. So bleiben nur die Cartoons, die über gut fünfzig Jahre hinweg entstanden sind.

Der ewige Verlierer Charlie Brown, sein Hund Snoopy, seine altkluge Schwester Sally, die schnippisch-eigenwillige Lucy aus der Nachbarschaft und ihr Bruder Linus, der nicht von seiner Schmusedecke loskommt, sind die Hauptfiguren und mit der Zeit auch noch mit weiteren Figuren umgeben worden wie mit der sportlichen Peppermint-Patty oder dem musikalischen Schroeder, der nur Ludwig van Beethoven im Kopf hat, und anderen, die nur gelegentlich auftauchen. Sie spiegeln Menschen wieder, die der Künstler in seinem Leben getroffen hatte, aber auch Archetypen des Alltags. Ein jeder konnte sich seine Lieblingsfigur hinaus picken und mit ihr leiden und zittern oder sich freuen und träumen, denn die Probleme und Sorgen, mit denen sie sich herumschlagen müssen, sind nicht weit hergeholt, sondern aus dem Leben gegriffen.

Das trifft auch auf den kleinen Geschenkband „Wahrheiten“ zu, der Sprüche und Cartoons der Peanuts zu den Themen „Wahrheit“, „Weisheit“, „Mühsal“, „Liebe“ versammelt oder gar einen kleinen Blick auf die „Kleinen Kuriositäten des Lebens“ wirft. Obwohl einige der Cartoons und Bilder schon sehr alt sind, so bleiben die Inhalte doch zeitlos aktuell und berühren noch heute.

Das Buch ist ein nettes kleines Mitbringsel für überraschende Einladungen. Viel zu lesen hat man auf den 64 Seiten natürlich nicht, aber da jeder, der älter als zwanzig ist, die Peanuts auf jeden Fall kennen dürfte, kann man mit einem solchen Geschenk gerade bei den reiferen Semestern auch nichts falsch machen. (CS)



Darwyn Cooke, J. Bone, Dave Stewart u. a.

Will Eisner's Spirit Sammelband 1

The Spirit 1 – 6, DC, USA, 2007

Panini Comics, DC Deutschland, Stuttgart, 5/2008

PB, Comic, Superhelden, Mystery-Krimi, 978-3-86607-589-4, 150/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Darwyn Cooke

www.paninicomics.de

www.willeisner.com/

www.mycityscreeams.com/

www.angelfire.com/art/wildwood/

Der Comic-Held „The Spirit“ wurde um 1940 von Will Eisner (1917 – 2005) erschaffen und über die Jahrzehnte hinweg teils von ihm, teils von anderen Künstlern gezeichnet. Immer wieder wurden bei verschiedenen Verlagen alte Bände nachgedruckt und durch neues Material ergänzt. Seit 2006 erscheint bei DC eine fortlaufende Serie, nachdem der Oneshot „Batman/The Spirit“ als Wegbereiter voran gegangen war.

Darwyn Cooke versucht dabei, den Stil und die Atmosphäre der Original-Serie(n) einzufangen, auch wenn die Handlung in der Gegenwart angesiedelt ist, Handy, moderne Waffensysteme und zeitgenössische Feindbilder Einzug hielten. Erfahrungen als Storyboard-Zeichner der „Superman“- und „Batman“-Animated-Series kommen ihm hierbei zugute. Sein Stil ist cartoonhaft und erinnert stellenweise an die Funnies der 1960er Jahre. Sammlern dürfte er u. a. durch „Catwoman: Selinas großer Coup“ kein Unbekannter mehr sein.

Der ehrgeizige Detektiv Denny Colt stirbt, als er in eine gefährliche Chemikalie fällt, kommt aber wieder als The Spirit. Mehr oder weniger geht sein altes Leben weiter: Er unterstützt Commissioner Dolan, seinen Freund, bei polizeilichen Ermittlungen, und seine freie Zeit verbringt er mit dessen Tochter Ellen. Der Taxi-Fahrer Ebony White, der Zeuge seines Unglücks wurde, wird zu Spirits treuem Begleiter und Helfer.

In seinen ersten neuen Abenteuern muss The Spirit eine entführte TV-Moderatorin befreien, er versucht, eine Rächerin aufzuhalten, wird mit einem tot geglaubten Feind konfrontiert, nimmt an einem CIA-Einsatz teil, muss eine Gangster-Bande unschädlich machen, die mit seinem Namen

wirbt, um mit Alkohol versehene, minderwertige Produkte an Kinder zu verkaufen, und ist bemüht, das Rätsel eines geheimnisvollen Meteoriten zu lösen.

Allen Storys ist gemein, dass sich Mystery mit Krimi-Elementen verbindet. The Spirit steht im Mittelpunkt der Aktionen, trägt stets sein Scherflein dazu bei, dass die Geschichte gut ausgeht, aber er ist nicht immer der strahlende Held. Andere Figuren, vor allem Frauen wie Ginger Coffee, Madam P'gell, Satin Silk etc. stehen ihm oft die Schau. Er stolpert über seine männliche Arroganz und Selbstüberschätzung und wirkt dadurch immer etwas trottelig.

Zwar gehört Action dazu, aber der Humor hat mindestens den gleichen Stellenwert in diesen Comic-Erzählungen. Romantik steht hinten an, selbst wenn der Titelheld gern mit seinen jeweiligen Begleiterinnen flirtet und mit Ellen das klassische Heimchen an seinem Herd sitzen hat. Er kehrt immer wieder zu ihr zurück, wenngleich die Beziehung keinen Schritt weiter kommt, da der Held kein Pantoffel-Held werden darf.

Man sollte diese Art Comic und auch den Stil mögen, um Spaß an der Lektüre zu haben. Gibt man den modernen Superhelden den Vorzug, die spannende, phantastische Abenteuer erleben und ein ebenso dramatisches Privatleben haben, dazu aufwändig realistisch-idealistisch gezeichnet sind, dann dürfte man mit „The Sprit“ wenig anfangen können. Diese Serie ist an die Fans gerichtet, die den Charakter von früher kennen, das Flair vergangener Jahrzehnte noch mal erleben wollen und einfach ‚etwas andere Comics‘ schätzen. (IS)



Weston & Nicholas Cage & Mike Carey

Weston Cage und Nicholas Cages's Voodoo Child 1

Weston Cage und Nicholas Cages's Voodoo Child 1 - 5, Virgin Comics, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 6/2008

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat mit Klappbroschur, Mystery, Horror, Thriller, 978-3-86607-592-4, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Ben Templesmith und Dean Ruben Hyrapjet, Zeichnungen von Dean Ruben Hyrapjet

www.paninicomics.de

www.mikecarey.net/

www.templesmith.com/

Zu den vielseitigsten und beliebtesten amerikanischen Schauspielern gehört Nicholas Cage, der in knallharten Action-Thrillern wie „Face/Off“ oder munteren Abenteuerfilmen wie „Das Vermächtnis der Tempelritter“ ebenso brillieren konnte, wie in ernsten gesellschaftskritischen Werken wie „Lord of War“ oder Dramen wie „Leaving Las Vegas“, für das er sogar den Oscar als bester Hauptdarsteller erhielt.

Weniger bekannt ist, dass er eigentlich Nicholas Kim Coppola heißt und ein direkter Neffe des bekannten Filmproduzenten und -regisseurs Francis Ford Coppola ist, und noch weniger wissen, dass er seit Jahrzehnten leidenschaftlich Comics sammelt. Vor allem der „Ghost Rider“ hatte es ihm angetan, und so war es ihm eine Ehre, die Hauptrolle im gleichnamigen Film zu spielen. Vermutlich wurde dadurch auch Virgin Comics auf ihn aufmerksam. Zusammen mit seinem Sohn Weston durfte Nicholas Cage das Konzept für die Action-Mystery-Serie „Voodoo Child“ entwerfen. Die ausführlichen Skripte verfasste dann Mike Carey.

Im Jahre 1860 wird die Plantage von Michael Moore, der die Sklavenbefreiungspolitik von Präsident Lincoln befürwortet, Opfer der Flammen, und so gut wie alle Bewohner kommen ums Leben. Sezessionisten unter der Führung eines Mr. Bussard sind dafür verantwortlich. Sie verletzen auch den unehelichen Sohn Moores mit einer Sklavin schwer. Doch Gabriel stirbt nicht. Ein Voodoo-Bokor hält ihn zwischen Tod und Leben fest. Er versetzt ihn nur in einen langen währenden Schlaf.

Gut 140 Jahre später, vier Monate nach der Katastrophe durch den Hurrikan Katrina, der New Orleans halb im Meer hatte versinken lassen, ruft ein Unbekannter den Jungen zurück ins Leben.

Er kennt noch die alten Riten und Magien, die das Kind wieder erwachen lassen, denn er braucht seine Hilfe.

Er arbeitet in einer sozialen Einrichtung, die sich um die Ärmsten der Armen kümmert, vor allem um jene, die durch den Hurrikan auch das Letzte ihrer Habe verloren haben. Seit einiger Zeit sind die armen Familien in Aufregung, denn es verschwinden immer wieder junge Mädchen auf der Schwelle zum Erwachsenwerden. An diesem Fall arbeitet auch das New Orleans Police Department. Vor allem ein junger Cop ist bereit, für die Gerechtigkeit sämtliche Regeln zu brechen. Gabriel soll dabei helfen, den Schuldigen zu finden. Gleichzeitig könnte er auch Rache an dem Nachfahren seines Mörders nehmen. Der Junge lässt sich darauf ein, nicht ahnend, dass er Teil einer groß angelegten Intrige wird, die andere Ziele hat, als er denkt. Und schon bald tun sich Schwierigkeiten auf, denn die Polizei wird auf ihn aufmerksam, und auch Baron Samedi, der Herr des Todes, hat noch ein Wörtchen mitzureden.

Die geheimnisvolle Geschichte entwickelt sich vor einem durchaus ernsten Hintergrund, denn auch heute gibt es immer noch genug Amerikaner, die die Nachfahren der afrikanischen Sklaven als Menschen zweiter Klasse ansehen, und in der Zeit nach dem Hurrikan Katrina wurde tatsächlich Schindluder mit den Geldern getrieben, die aus Hilfsfonds zur Verfügung gestellt wurden.

In erster Linie bietet die Geschichte aber actionreiche Unterhaltung mit einem interessanten Setting, einem nicht unbedingt so leicht zu besiegenden, aber noch völlig unerfahrenen Helden. Die Figuren beweisen Vielschichtigkeit, da sie im Laufe der Geschichte überraschende Facetten zeigen, und sind nicht nur zweidimensionale Archetypen. Auch künstlerisch weiß der Comic zu überzeugen, selbst wenn viele Seiten sehr dunkel sind und man schon genau hinsehen muss. Mystery und Action jedenfalls zeigen sich sehr ausgewogen, und der Hintergrund bietet noch weit mehr Potential, als hier bereits ausgeschöpft wurde.

Das macht „Voodoo Child“ zu einem Fest für alle Fans düsterer Abenteuergeschichten, die interessante Settings und Figuren mögen, aber auch einer dynamischen und actionreichen Handlung gegenüber nicht abgeneigt sind. (CS)



R. A. Salvatore

Die silbernen Ströme

Vergessene Reiche - Die Saga vom Dunkelelf 5

Forgotten Realms Vol. 5: The Legend of Drizzt - Streams of Silver, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 10/2007

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format mit Klappbroschur, Fantasy, Action, 978-3-86607-350-0, 160/1695

Aus dem Englischen von Oliver Hofmann und Astrid Mosler

Titelillustration und Zeichnungen von Val Semeiks, Tim Seeley, John Lowe, Mark Deering, Rob Grape, Joe Pimental, Tyler Walpole, Emily Stone und Nei Ruffino

www.paninicomics.de

www.rasalvatore.com/

www.valsemeiks.com/

www.timseeley.com/

www.wizards.com/default.asp?x=dnd/fr/welcome

Wer die Saga über den Dunkelelfen Drizzt Do'Urden aus der Welt der „Vergessenen Reiche“ gelesen hat, den wird die in diesem Sammelband vorgestellte Geschichte des Helden und seiner Gefährten nicht überraschen, denn sie weicht nicht von dem Original ab, sondern erzählt die gleichen Geschehnisse in neuem Gewand.

In den drei Comics, die Panini zusammen in einem Band veröffentlicht und ihnen damit in der schönen Aufmachung ein edleres und weit über ein ‚Heftchen‘ hinausgehendes Erscheinungsbild gibt, ziehen Drizzt und seine Freunde auf der Suche nach der verlorenen Zwergenstadt Mithrilhalle, der Heimat von Bruenor Heldenhammer, durch das Land.

Nicht nur müssen sie immer wieder jemanden finden, der ihnen den nächsten Hinweis auf die Lage dieser legendären Festung geben könnte, sie werden zudem von dem Assassinen Artemis Entreri verfolgt. Seine Aufgabe ist es, ein Schmuckstück zurück zu holen, das der Halbling Regis entwendet hat, und er verfolgt dieses Ziel skrupellos mit allen blutigen Mitteln, bis ihn letztlich die Aussicht, in Drizzt einen ebenbürtigen Gegner gefunden zu haben, zu persönlichen Aktionen verleitet. So kommt es in Mithrilhalle gleich zu mehr als einem Showdown mit großen Heldentaten und bildgewaltigen Szenen.

An Kämpfen herrscht in der Geschichte generell kein Mangel, ob es sich nun um Kneipenschlägereien, Scharmützel mit Barbaren, heimtückische Attacken, Kämpfe gegen Sumpfmonster oder Drachen handelt. Wer mit dem - mit diesen Geschichten verknüpften - Papierrollenspielsystem „Dungeons & Dragons“ vertraut ist, dem wird diese Art des Geschichtenerzählens bekannt sein, denn es gibt einfach keine Reise, die ein Held unternehmen kann, auf der nicht, wie auf einer Perlenschnur aufgereiht, böse Gegner auftauchen, die es auf verschiedene Weise zu besiegen gilt. Das ist kurzweilig, manchmal aber auch ein bisschen viel Aktion um ihrer selbst willen.

Die farbintensiven Zeichnungen fangen den Charakter der Geschichte gut ein, stellen die Personen überzeugend dar, auch wenn sie zuweilen in der Mimik und Gestik etwas übertrieben wirken können, was bei dem raschen Erzählstil jedoch auch nötig ist, um möglichst viele Informationen auf einmal transportieren zu können.

Zum gleichen Zweck gibt es neben den Dialogen immer wieder längere Texte, die dem Leser in kompakter Form über Geographie, Fauna und Persönlichkeiten der „Vergessenen Reiche“ unterrichten, so dass auch jeder, der mit den Büchern nicht vertraut ist, die Geschichte gut nachvollziehen kann. Auf die Dauer sehr anstrengend ist hierbei allerdings die Besonderheit des Letterings, in eigentlich jedem Satz ein oder mehrere Wörter durch Fettschrift hervor zu heben, so dass beim inneren Vorlesen der Eindruck entsteht, jemand würde dauernd die Stimme heben und um besondere Aufmerksamkeit bitten. Ein in Maßen nützlicher Effekt, der aber in diesen Comics eindeutig übertrieben wurde.

Die bereits angesprochene edle Aufmachung des Softcover-Sammelbandes mit mattem Einband, gutem, schwerem Papier und einem exzellenten Druck rechtfertigt den relativ hohen Preis durchaus, zumal auf den ungefähr 160 Seiten tatsächlich viel Geschichte geboten wird - für Fans der Bücher in einer neuen, anschaulichen Form ebenso wie für Comicfreunde, die bisher nichts von Drizzt und seinen Abenteuern wussten. (BvdB)



Dan Abnett & Ian Edginton

Kriegsschmiede

Warhammer 1

Warhammer: Forge of War, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 5/2008

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat mit Klappbroschur, Fantasy, Action, 978-3-86607-577-1, 132/1695

Titelillustration und Zeichnungen von Rahsan Ekedal, Rob Ruffolo, Deon Nuckols & Scott Vanden Bosch

Aus dem Amerikanischen von Hartmut Klotzbücher

www.paninicomics.de

www.games-workshop.com

www.danabnett.com/

<http://theprimaryclone.blogspot.com/>

Zu den bekanntesten und auch heute noch sehr beliebten strategischen Tabletop-Spielen gehört wohl „Warhammer“. Games Workshop hat um die Zinnarmeen, die sich nach bestimmten Regeln über eine Modell-Landschaft bewegen und Kriege ausfechten, inzwischen ein großes Imperium geschaffen: Neben Zeitschriften und Romanen erscheinen jetzt auch Comics, die die Figuren, Monster und Kampagnen zum Leben erwecken sollen.

„Kriegsschmiede“ erzählt eine solche Geschichte.

Es hat wohl kaum eine Zeit gegeben, in der die Horden des Chaos nicht das Imperium bedrängt haben, und so ist inzwischen eine hundert Meilen lange Verteidigungslinie entstanden, an der bereits unzählige Menschen und Zwerge ihr Leben gegeben haben. Und die, die überleben, werden härter und misstrauischer, denn Gefahr lauert auch im eigenen Land. Immer wieder durchbrechen Monster und feindliche Regimenter die Linien und schaffen sich geheime Stützpunkte, von denen aus sie agieren.

Das bekommt auch Sergeant Franz Vogel zu spüren, der mit seiner Einheit an der Front steht und einen verzweifelten Kampf führt. Schließlich drohen sie, der Übermacht zu erliegen und geben sich ganz in die Hände ihres Gottes Sigmar.

Doch noch erwartet sie nicht der Tod. Auf der verzweifelten Flucht werden die schwer angeschlagenen und erschöpften Männer in einem abgelegenen Kloster von hilfsbereiten Nonnen aufgenommen. Doch der erfahrene Krieger wittert sehr schnell, dass hier etwas nicht stimmen kann - denn der Ort ist zu friedlich, die jungen Frauen sind zu selbstbewusst für Götterdienerinnen. Deshalb beginnt er, als er wieder auf den Beinen ist, Nachforschungen zu betreiben und enthüllt das falsche Spiel, das man für ihn und die anderen inszeniert hat. Und das ist nicht der einzige Kampf, der sie auf dem Rückweg zum Heer erwartet.

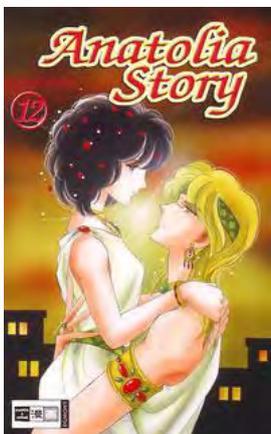
Wie schon in den Romanen, so spielt auch in „Kriegsschmiede“ die Action die Hauptrolle und wird in einzelnen Kämpfen und epischen Schlachten ausgelebt. Eine Handlung ist zwar auch vorhanden, entpuppt sich aber in erster Linie als Aneinanderreihung von kurzen Episoden, die nur lose zusammen hängen, so als diene die Geschichte einzig und allein dazu, die wichtigsten Figuren, Monster und Hintergründe der „Warhammer“-Welt vorzustellen.

Allerdings geht nichts sonderlich in die Tiefe. Die Helden sind reine Archetypen, die bestimmte Aufgaben zu erfüllen haben, und interessante Themen werden nur angerissen, aber nicht unbedingt weiter betrachtet.

Es gibt eine Menge dynamisch gezeichneter Kämpfe. Sie sind auch wie der Rest der Bilder eher in gedeckten und schmutzig wirkenden Farben gehalten, um die düstere und bedrohliche Atmosphäre des Abenteuers zu vertiefen.

Wer bereits seine Freude an den Romanen aus der „Warhammer“-Welt hatte, wird sicherlich auch die Graphic Novel zu schätzen wissen. Für den normalen Fantasy-Fan bietet der Comic allerdings zu wenig, um wirklich spannend zu sein, da sowohl interessante Charaktere als auch ausgefeilte Hintergründe voller Mysterien fehlen. (CS)

Manga & Manhwa



Chie Shinohara

Anatolia Story 12

Sora wa Akai Kawa no Hotori, Vol. 12, Japan, 1998

EMA, Köln, 5/2008

TB, Manga, Fantasy, Romance, Drama, 978-3-7704-6872-0, 190/500

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

Die Schülerin Yuri schlägt es in das antike Reich der Hethiter. Ehe sie richtig begreift, was mit ihr geschieht, befindet sie sich mitten drin in den Intrigen um die Thronfolge und den Kämpfen um die Vormachtstellung in der Region. Sie verliebt sich in Prinz Kail, der ihre Gefühle erwidert, und hilft ihm als Kriegsgöttin Ishtar, seine Rechte zu sichern. Allerdings ist ihnen die skrupellose Königinwitwe Nakia immer einen Schritt voraus.

Um sie endlich aller Untaten überführen zu können, verfolgt Yuri Nakias Berater Uruhi, doch dieser stürzt sich lieber in einen Abgrund, als seine Herrin zu verraten. Wieder einmal kommt Nakia

davon und beginnt, Ränke zu schmieden, um den neuen König – Kail – zu stürzen. Dabei scheut sie auch nicht davor zurück, das Reich in einen Zweifrontenkrieg mit den Ägyptern und den Arzawanern zu verwickeln.

Obwohl sich der Tag nähert, an dem Yuri durch Kails Magie nach Hause gesandt werden könnte, beschließt sie, eines der Heere anzuführen, um die Grenzen zu sichern.

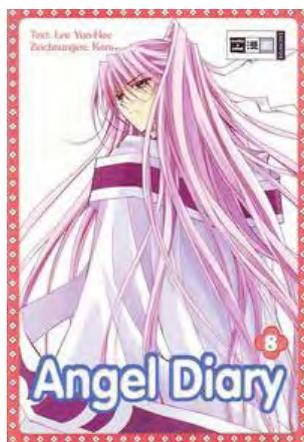
Bd. 12 von „Anatolia Story“ knüpft nahtlos an die Geschehnisse der vorherigen Bände an. Der Kampf um den Thron ist fürs Erste entschieden: Kail ist der neue König. Allerdings sind viele tragische Opfer zu beklagen, und Königin-Witwe Nakia gibt immer noch nicht auf. Sie will ihren eigenen Sohn an der Spitze des Hethiter-Reiches sehen. Dafür ist ihr jedes Mittel recht, egal, ob sie Unschuldige ermorden lässt oder einen Krieg inszeniert.

Yuri, Kail und ihre Freunde müssen ständig auf der Hut sein. Selbst wenn es gelingt, die Intrigen der Feindin zu durchschauen, so sind die Konsequenzen nicht immer abwendbar, und Nakia schlüpft stets aus der Schlinge, in der man sie endlich gefangen glaubte. Im Wechsel gibt es kleinere und größere Konflikte, die gelöst werden müssen, mal spielen sie sich auf politischer Ebene, dann wieder im privaten Bereich ab, bekannte und neue Figuren sind involviert.

Die Beziehung von Yuri und Kail tritt auf der Stelle. Natürlich dürfen sie nicht so bald gemeinsam glücklich werden, denn sonst verlöre die Handlung das romantische Element, das ebenso wichtig ist wie das der Spannung. Zwar lieben die Hauptfiguren einander, aber Yuri weiß, dass sie nicht in dieser Ära bleiben wird, und sie ist auch keine standesgemäße Braut für einen König. Kail würde sich vielleicht über die Konventionen hinweg setzen, doch respektiert er Yuris Wunsch nach Distanz, obwohl es ihm immer schwerer fällt. Diesmal geschieht etwas, was zu einem Bruch führt, der sich vielleicht nicht mehr kitten lässt – und doch lässt Yuri Kail nicht im Stich.

Wie es weiter geht, wird der nächste Band verraten, der wahrscheinlich wieder etwas mehr die Politik und das Abenteuer in den Vordergrund rückt. Zwar gibt es keinen Cliffhanger in dem Sinne, aber wenn man der Geschichte bereits über 12 Bände folgte, möchte man auch den Schluss erfahren – der jedoch noch 16 Tankobons entfernt ist. Bei einem dreimonatlichen Erscheinungsrhythmus sind das weitere vier Jahre! Hoffentlich ereilt „Anatolia Story“ nicht dasselbe Schicksal wie so viele andere Serien („Life“, „Shi Hwa Mong“, „Mr. Zipangu“ etc.), die aufgrund sinkender Verkaufszahlen eingestellt wurden, was möglicherweise vermeidbar gewesen wäre, wenn der jeweilige Verlag die in Japan oder Korea abgeschlossene Reihe monatlich publiziert hätte.

„Anatolia Story“ wendet sich hauptsächlich an Leserinnen ab 12 Jahren, die romantisch-abenteuerliche Fantasy schätzen und auch den Tod von so manchem Sympathieträger verkraften können. Die Illustrationen sind nicht außergewöhnlich, passen jedoch zur Handlung und zeigen auf, dass der Titel älteren Datums ist. (IS)



Lee Yun-Hee & Kara (Kim Yoon-Gyeong und Jeong Eun-Sook)

Angel Diary 8, Korea, 2006

EMA, Köln, 5/2008

TB, Manhwa, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-6782-2, 186/650

Aus dem Koreanischen von Mirja Maletzki

www.manganet.de

<http://jisang.net>

Die Himmelsprinzessin Dongyeong flieht auf die Erde und verbirgt sich dort als Schüler, um sich der Hochzeit mit dem Kaiser der Unterwelt zu entziehen. Die vier Himmlischen Wächter haben ein Auge auf sie, was auch notwendig ist, denn so manchem scheint diese Verbindung, die den Frieden zwischen Himmel und Unterwelt sichern soll, ein Dorn im Auge zu sein.

Biwol Jin, der in der ganzen Zeit nie von Dongyongs Seite wich, enthüllt nun, dass er ihr Zukünftiger ist. Allerdings gibt er sich plötzlich reserviert, obgleich Dongyeong ihm gestand, dass sie ihn gern hat. Sind etwa sein Zwillingbruder Ryeong und dessen Wünsche wichtiger – und das, nachdem er Dongyeong attackiert hat?

Schließlich willigt Ryeong ein, sich mit Biwol Jin zu treffen, aber weniger, um mit ihm ins Reine zu kommen: Es geht vor allem um den Dämon Saein, der von Dongyeongs Schwert schwer verletzt wurde. Keiner weiß, dass ausgerechnet Dongyeong Saein gefunden hat und sich um seine Wunde kümmert.

Nachdem in den letzten beiden Bänden so manches überraschende Detail enthüllt wurde, beginnt man langsam das Gesamtbild zu erkennen, das die Serie „Angel Diary“ zeichnet:

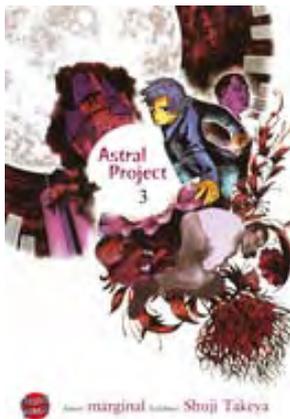
Es gibt Kräfte, die einen dauerhaften Frieden zwischen Himmel und Unterwelt wünschen, und solche, die dagegen arbeiten. Dongyeong, um die sich alles seit ihrer Flucht dreht, hat sich unerwartet in ihren Bräutigam verliebt, so dass es an dieser Stelle ein Happy End hätte geben können - doch stattdessen geht dieser plötzlich auf Distanz. Grund ist offensichtlich sein Bruder Ryeong, der hinter einigen der Angriffe auf die Himmelsprinzessin und ihre Hüter steckt. Sind Biwol Jin und Ryeong einander zugetan oder Feinde? In der Unterwelt ist Ryeong ein ungeliebter Außenseiter, und der einzige, der treu zu ihm hält, ist der Dämon Saein, den er retten möchte.

Was als kryptische School-Comedy mit Fantasy-Elementen, die der koreanischen Mythologie entnommen wurden, begann, hat nun ein wenig von seinem leichten, etwas verworrenem Charakter verloren, was sicher auch daran liegen mag, dass die Serie – so das Vorwort – ein Jahr pausierte, was dem kreativen Team genug Zeit gab, so manche Idee zu überdenken und neue Konflikte einzubauen. Der Humor ging dadurch keineswegs verloren, sondern ist nicht mehr gar so sehr auf Klamauk ausgelegt, und die Handlung wirkt komplexer. Die Künstlerinnen und ihr Publikum werden älter, und das macht sich bemerkbar.

Nachdem die Problematik der geflohenen Himmelsprinzessin keine mehr ist, stehen nun Biwol und Ryeong im Mittelpunkt der Ereignisse. Die Geschichten der Brüder und die des Dämons Saein werden enthüllt, doch nicht jedes Geheimnis wird verraten. Von daher bleibt es spannend, was wirklich hinter den Kulissen gespielt wird und wie Liebe und Freundschaft auf der einen Seite, Pflichtbewusstsein und Eifersucht auf der anderen das Handeln von jedem Protagonisten beeinflussen werden.

Wie immer sind die Illustrationen überaus ansprechend – wer „Demon Diary“ und „Legend“ kennt, ist mit dem Stil von Kara bestens vertraut.

Die Serie wendet sich in erster Linie an Fantasy begeisterte Leserinnen ab 10 Jahren, doch ist die Story stellenweise so kompliziert, dass man die Lese-Empfehlung lieber für das Alter 12+ aussprechen möchte. Überdies sollte man die vorherigen Bände kennen, um zu wissen, worum es überhaupt geht und wer wer ist. Ein Quereinstieg ist nur schwer möglich. (IS)



marginal & Syuji Takeya

Astral Project 3

Astral Project Tsuki no Hikari, Vol. 3, Japan, 2006

Carlsen Manga, Hamburg, 6/2008

TB, Manga, Mystery-Krimi, SF, 978-3-551-77933-5, 240/750

Aus dem Japanischen von Josef Shanel & Matthias Wissnet

www.carlsenmanga.de

<http://caribumarley.web.fc2.com/>

Masahikos Schwester Asami ist tot. Selbstmord - heißt es. Als er zur Erinnerung jene CD an sich nimmt, die sie zuletzt hörte, und sie abspielt, verlässt sein Geist plötzlich den Körper. In der Astralwelt trifft Masahiko auf andere, die ebenfalls in diese mysteriöse Ebene reisen können oder sogar in ihr leben. Immer mehr zweifelt der junge Mann an Asamis Freitod, doch jede Antwort, die er erhält, wirft nur neue Fragen auf. Sicher scheint nur eines: Die Astralwelt ist nicht der Ort, an den die Seelen Verstorbener gehen.

Masahiko setzt seine Recherchen fort, obgleich er von verschiedenen Seiten gewarnt wird, dass es gefährlich sei und er Asami nicht finden wird. Dabei verändert er nachhaltig das Leben seiner neuen Freunde. Dem Obdachlosen Zampano vermittelt er einen etwas dubiosen Job, und in dessen Tochter Misa verliebt er sich. Doch keiner kann den Tod von Zampanos Exfrau und Misas alkoholkranker Mutter verhindern.

Unterdessen erforschen amerikanische Wissenschaftler parapsychische Phänomene, um eine effektive Waffe gegen Terroristen und andere Staatsfeinde entwickeln zu können. Das „Astral Project“ ist nur eines von vielen geheimen Experimenten, für das vorzugsweise Japaner als Versuchspersonen eingesetzt werden...

„Astral Project 3“ knüpft nahtlos an die vorherigen Bände an, und wer diese nicht kennt, wird trotz der kurzen Zusammenfassung und den Informationen, die sich der laufenden Handlung entnehmen lassen, etwas ratlos sein, da zu viele wichtige Details fehlen, die die augenblickliche Situation erklären. Die Geschichte ist ohnehin schon kryptisch und macht es dem Leser nicht leicht, die Puzzleteile an den richtigen Platz zu legen.

Es gibt mehrere Handlungsebenen und Charaktere, die miteinander zu tun haben und vermutlich in Band 4 zum Finale zusammengeführt werden, um die offenen Fragen zu beantworten. Ein wenig erinnern die Verschwörungstheorien, die geheimen Experimente und unerklärlichen Phänomene an „Akte X“, doch bedient sich der Autor realer Vorlagen wie z. B. der oft grausamen Versuche, die von den Wissenschaftlern vieler Nationen mit Menschen angestellt wurden, um paranormale Kräfte aufzuspüren, die bei Spionageeinsätzen und im Krieg von Nutzen sein könnten.

Da sich dieser Hintergrund immer stärker heraus kristallisiert, büßt die Geschichte doch etwas von ihrer mystischen Atmosphäre ein, macht einer bedrückenden Dystopie Platz und nimmt die Züge eines Endzeit-SF an. Im Mittelpunkt stehen die Protagonisten, die in einem weit größeren Rahmen manipuliert werden, als sie ahnen. Ihre Gedanken, Gefühle und Wünsche sind nachvollziehbar. Action sollte man nicht erwarten – man vermisst sie aber auch nicht, da „Astral Project“ einer der stillen Mangas ist, die tiefer gehen und daher gut auf billige Effekte verzichten können.

Die Handlung wird von realistischen, detailreichen und düster anmutenden Bildern gelungen transportiert. Man sollte sich Zeit nehmen beim Lesen und sie betrachten, da sie auch so manche ergänzende Information enthalten.

„Astral Project“ wendet sich an ein reiferes Publikum beiderlei Geschlechts, das anspruchsvolle phantastische Themen und eine hintergründige Handlung mit sich entwickelnden Charakteren zu schätzen weiß. (IS)



Satoshi Urushihara

Chirality

Chirality, Vol. 1 & 2, Japan, 2003

Carlsen Manga, Hamburg, 6/2008

PB, Manga, SF, Erotik, Yuri, 978-3-551-74579-8, 514/1990

Aus dem Japanischen von Mario Hirasaka

24 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.centralparkmedia.com/cpress/chirality.cfm

Im Jahr 2022 wird die Erde von Gaia beherrscht, einem Computer, der außer Kontrolle geraten ist. Um sich selber zu regenerieren, erschuf Gaia die so genannten GM, biomechanische Parasiten, die jedoch die Menschen befallen und töten. Selbst in die geheimen Verstecke dringen immer wieder GM ein, verwandeln die Opfer in ihresgleichen und lassen sie die einstigen Kameraden angreifen. Als Carol Guardian, ein Zwitter voller Geheimnisse und besonderer Fähigkeiten, auftaucht, schöpfen die Menschen neue Hoffnung.

Carol und der Androide Big, der den Schlüssel besitzt, um Gaia unschädlich zu machen, brechen zusammen mit den Geschwistern Shiori und Shizuma Maizen und der Ärztin Patty Freeman auf, um den Computer zu stoppen, bevor er alles Leben vernichten kann. Die Reise ist beschwerlich und gefährlich, denn überall lauern GM - und Carols unvollkommenes Gegenstück Adam.

Es scheint, als wäre Adam Carol überlegen. Als es ihm gelingt, Patty in seine Gewalt zu bringen, ist Carol gezwungen, Shiori schwer zu verletzen, um sich und die Freundinnen zu retten. Wird Shiori überleben, und kann sie Carol verzeihen? Haben sie überhaupt eine Chance gegen den skrupellosen Adam?

2001 veröffentlichte der Carlsen Verlag „Chirality“ schon einmal - in 3 Bänden. Die vergriffenen Mangas sind nun als Sammelband, der alle Episoden und neues Zusatz-Material enthält, wieder verfügbar.

Wer mit Satoshi Urushihara vertraut ist („Plastic Little“, „Vampire Master“, „Eidron Shadow“ u. a.), weiß, womit er zu rechnen hat: junge, nur spärlich bekleidete oder nackte Frauen, die einander – seltener einen Mann, von dem vergleichsweise wenig gezeigt wird – zärtlich verwöhnen. Die meisten Werke des Künstlers sind dem Genre Yuri zuzuordnen, und analog den Boys Love-Mangas gibt es auch hier die ältere, größere und dominante Frau, die ein jüngeres, kleineres Mädchen in die Freuden der Liebe einführt.

Der Stil der Illustrationen entspricht dem, was man sich unter ‚typisch Manga‘ vorstellt, d. h., die Charaktere haben große Augen, kleine Nasen und Münder, das Kindchenschema lässt selbst Erwachsene jünger und niedlich wirken, sie sind schlank und langgliedrig, die (reiferen) Frauen vollbusig.

Zielgruppe ist das männliche Publikum ab 16 Jahren, das viel Haut und erotische Szenen sehen möchte. Die Handlung ist zweitrangig, wie in den meisten Mangas dieser Art, da sie nur als Mittel zum Zweck dient, um die Protagonistinnen in aufreizenden Posen zu präsentieren - doch wird sie hier wirklich konsequent durchgezogen, so dass die zwischenmenschlichen Momente eingebettet sind in eine actionreiche Endzeit-SF-Geschichte.

Die Geschehnisse konzentrieren sich auf die kleine Gruppe Helden und ihren mächtigen Gegenspieler. Alle anderen Figuren sind nur Statisten und Kanonenfutter. Shizuma und Patty fungieren als treue Begleiter, die hin und wieder neue Impulse geben, für Scherze zuständig sind und auch mal die Opferrolle einnehmen müssen. Adam ist der überlegene Feind, der letztlich daran zerbricht, dass er unvollkommen ist und nicht gebraucht wird – am wenigsten von der ihm zugeordneten Eva. Carol und Shiori sind das Main-Pairing, dessen Liebe alles überwindet und ihnen im Kampf gegen Gaia und Adam immer wieder Kraft und Zuversicht gibt. Sie müssen viel erleiden, und mehrmals sterben sie fast, holen einander aber immer wieder zurück.

Es gibt auch heterosexuelle Paare, aber ihnen widmet der Künstler nur wenig Aufmerksamkeit. Selbst der männlichen Version von Carol werden zum Ende hin immer weniger Auftritte erlaubt, und explizite Sex-Szenen hat Shiori mit der weiblichen Form.

Genauso wie Boys Love ist Yuri reine Geschmackssache. Trotzdem wird und wurde Letzteres schon immer toleriert und von Männern unverhohlen genossen – einschlägige Filme im Spätabendprogramm und Magazine am Kiosk sind gang und gäbe -, während BL-Fans immer noch angeschaut werden, als kämen sie von einem anderen Stern... Hinzu kommt bei „Chirality“, dass das kindliche Aussehen der Protagonistinnen sicher nicht jedermanns Fall ist. Zwar ist Shiori 17, denn auch Satoshi Urushihara will auf der sicheren Seite sein, doch optisch schrammt er mit einigen seiner Lolitas knapp an Shota vorbei.

Für die Zielgruppe dürfte das Genre keine große Rolle spielen, da die Erotik das Hauptanliegen ist. Das weibliche Publikum, selbst wenn es SF-Stories schätzt, dürfte „Chirality“ eher wenig abgewinnen können, denn hier werden ausschließlich Männer-Phantasien bedient. Wer einen waschechten SF lesen möchte, ist besser beraten mit Reihen und Oneshots wie „Ghost in the Shell“, „Planetary“, „Neon Genesis Evangelion“, The Voices of a Distant Star“ etc. (IS)



Makoto Tateno

Hate to love you

Kirai Kiraimo, Japan, 2001

EMA, Köln, 6/2008

TB, Manga, Boys Love, Comedy, Drama, 978-3-7004-6923-9, 232/650

Aus dem Japanischen von Rie Kasai

www.manganet.de

www.deux-press.com/manga_volume.aspx?mvid=1

Schon seit Jahrzehnten bekriegen sich die Konoes und Kazukis, zwei Familien, die in der Immobilienbranche um hohe Profite kämpfen. Die Väter haben ihre Rivalitäten an die Söhne weiter gegeben, und was auch kommen mag, eine Auseinandersetzung genießt stets Priorität gegenüber

anderen Dingen.

Masaya Konoe und Yuma Kazuki durften als kleine Kinder nie miteinander spielen. Ein Fluss, der nicht durchwatet werden sollte, trennte die beiden. Jahre später besuchen die Jungen eine exklusive Schule und rivalisieren miteinander um bessere Noten und die hübsche Akiko Tojoin. Masaya leidet darunter, dass er immer der Verlierer ist, denn seine Leistungen reichen nicht an die Yumas heran, und als dieser auch noch seine Verlobung mit Akiko bekannt gibt, bricht für Masaya eine Welt zusammen.

Tatsächlich hütet er seit Jahren wie einen Schatz eine Anhängerhälfte, die Yuma über den Fluss geworfen hatte, doch erst jetzt begreift Masaya langsam, was sein Hass in Wirklichkeit ist. Und auch Yuma verbirgt seine wahren Gefühle hinter einer Fassade der Unnahbarkeit. Können die beiden dennoch zusammenkommen – trotz ihrer Familien, der Verlobung und Yumas Auslandsstudium?

Zwei Short-Stories ergänzen den Band:

In „Water Lily“ verlieren zwei Brüder bei einem Unfall ihre Eltern. Der Jüngere liegt lange im Koma. Als er endlich wieder zu sich kommt, scheint für die beiden dennoch kein normales Leben möglich. Satomi kam nur wegen Ryoichi zurück. Wenn er nicht erwacht wäre, würde Ryoichi ihn dann weiterhin in den Armen halten und überall berühren?

„You can't call it Love“, wenn sich die Person, die man bewundert und liebt, einfach nimmt, was sie will, ohne Rücksicht auf die Gefühle des anderen. Das lernt Kyoichi auf schmerzhaft Weise, als er sein Herz einem Unbekannten schenkt, den er nach der ersten Begegnung zu beobachten beginnt, bis er schließlich gestellt wird. Ernüchtert will Kyoichi Seiji vergessen, doch dann zieht dieser in die Wohnung gegenüber.

Der Manga „Hate to love you“ beinhaltet auf über 230 Seiten drei Frühwerke von Makoto Tateno („Yellow“, „Hero Heel“, „Martini for Two“, „Cute x Guy“ u. a.), in denen sie sich bekannter Motive bedient.

Bei der Titelstory handelt es sich um eine Romanze, die der Vorgabe von Shakespeares „Romeo und Julia“ folgt, nur dass es sich bei dem Paar um zwei junge Männer handelt, die eine heimliche Beziehung beginnen. Die Geschäfte ihrer Familien, Selbstzweifel und Missverständnisse, aber auch andere Frauen und Männer, die Interesse an einem der beiden bekunden, sorgen ständig für Konflikte, wie man sie auch aus anderen Serien kennt („Takumi-kun“, „Bibi“ etc.)

„Water Lily“ bringt Inzest ins Spiel, ein Tabu und eine Phantasie, die man häufig findet („Saiyuki“, „Brother x Brother“ usw.). Die Protagonisten stellen ihre Gefühle und ihr Handeln in Frage, können aber nicht voneinander lassen und erheben ihre Liebe über Gesetze und gesellschaftliche Regeln. *Wer mit dem Feuer spielt und die Geister, die man rief* sind die Stichworte, an denen sich „You can't call it Love“ aufhängt (wie auch „Homunculus“, „The Summit“ u. a.). Blinde Verliebtheit treibt einen Schüler in die Arme eines reifen Mannes. Der Junge verbrennt sich, und dann scheint er den One-Night-Stand nicht mehr loswerden zu können.

Allen Geschichten ist gemein, dass sie dem Genre Boys Love angehören. Während die erste noch recht humorig für leichte Unterhaltung sorgt, sind die beiden anderen Dramen, die Blicke in die Abgründe der menschlichen Seelen gestatten. Die erotischen Momente werden nicht zu explizit dargestellt, man weiß jedoch, was passiert, so dass Leserinnen ab 14 Jahren, die BL für sich entdeckt haben, zugreifen dürfen.

Die Illustrationen sind zart, weisen einige Ungenauigkeiten auf (Proportionen), doch wer die anderen Titel von Makoto Tateno kennt, ist ohnehin mit ihren Charakteristika vertraut und ahnt, worauf er sich einlässt.

Man muss „Hate to love you“ nicht unbedingt in seiner Sammlung haben, denn es gibt mittlerweile eine doch recht große Auswahl an vergleichbaren Titeln, die es erlauben, etwas wählerisch zu sein. Schüler-Milieu und Dominanz-Spiele sowie den Stil der Künstlerin sollte man mögen, um Spaß an dem Band zu haben.

Kann der Manga nicht überzeugen, hat man vielleicht mehr Vergnügen an Reihen wie „Crimson Spell“, „Love Hustler“ oder „Innocent Bird“, die BL mit anderen Genres verbinden und auch ein wenig gefälliger gezeichnet sind. (IS)



Rumiko Takahashi

Inu Yasha 51, Japan, 2007

EMA, Köln, 6/2008

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, Drama, 978-3-7704-6925-3,
186/500

Aus dem Japanischen von Oke Maas

www.manganet.de

<http://websunday.net/inuyasha/>

www.sunrise-inc.co.jp/yasya/

www.ytv.co.jp/inuyasha/

www.viz.com/inuyasha/index.php

Der Kampf gegen Naraku fordert immer neue Opfer von der kleinen Schar Helden, die ihn aufhalten wollen, bevor er die absolute Macht erlangen kann durch den verunreinigten Juwel der Vier Seelen. Nur noch ein letzter Splitter, der Kohaku am Leben erhält, fehlt, und Naraku setzt alles dran, um ihn dem Jungen wegzunehmen.

Als wäre das nicht schon schlimm genug, bekämpfen sich jene, die eigentlich Verbündete sein sollten. Sesshomaru lässt sich von Byakuya, einem Handlanger Narakus, aufstacheln, gegen Inu Yasha die Entscheidung zu suchen. Tatsächlich trägt Sesshomaru schwer an dem Wissen, dass er, ein vollkommener Dämon, offenbar nicht der erwählte Erbe seines Vaters ist, denn seine Klinge Tensaiga ist dem Schwert von Inu Yasha, einem Halbdämon, unterlegen. Sesshomaru fordert seinen Bruder zu einem Duell auf: Was hat Inu Yasha, was Sesshomaru fehlt? Beide verschwinden in der Meido, und Naraku, der heimliche Beobachter, triumphiert, ist er nun gleich zwei Widersacher los...

Nach den ernstesten und tragischen Geschehnissen der letzten Episoden sorgt anschließend ein Besuch in einem von Füchsen bewohnten Haus für humorige Szenen, und dann gibt es schon den nächsten Cliffhanger, denn Kagome gerät in die Gewalt einer verstorbenen Miko, die von Naraku kontrolliert wird.

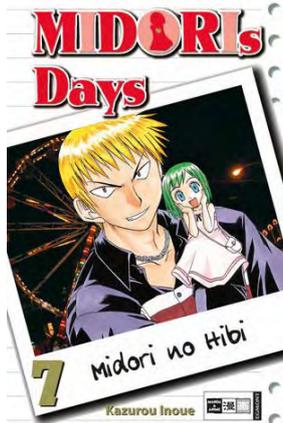
„Inu Yasha“ zählt zweifellos zu den Dauerbrennern unter den Mangas. Inzwischen ist der Vorlauf nahezu aufgebraucht, so dass bloß alle zwei Monate ein neuer Band die Serie fortsetzt, und vermutlich wird der Erscheinungsrhythmus bald noch größer sein.

Nach nun schon 51 Tankobons können sich Quereinsteiger nur schwerlich in der laufenden Handlung zurechtfinden. Viel ist passiert, und obwohl den Dialogen oft das Wesentliche zu entnehmen ist, fehlen doch die Details der Vorgeschichte, die z. B. den Konflikt zwischen Inu Yasha und Sesshomaru, Narakus Pläne, die Verbindung zwischen Kagome und Kikyo beschreiben. Man würde sich selbst einen Großteil des Lesevergnügens nehmen, finge man nicht bei Bd. 1 mit der Lektüre an. Zwar wiederholt sich so manches Motiv, doch versteht es Rumiko Takahashi, aus scheinbar vertrauten Entwicklungen immer wieder etwas Neues zu machen, so dass man sich gespannt fragt, wie sich die Protagonisten diesmal aus der Gefahr retten.

Nicht immer geht eine Geschichte gut aus. Es mussten bereits einige Sympathieträger sterben, darunter Kikyo und Kagura, und das Leben anderer hängt an einem seidenen Faden: Verliert Kohaku seinen Splitter, stirbt er. Mirokus Miasma-Wunden könnten ihm eher früher als später den Tod bringen. Das macht deutlich, dass „Inu Yasha“, auch wenn die Illustrationen putzig wirken, nicht wirklich ein Titel für Kinder ist, sondern das empfohlene Lese-Alter bei 13+ liegen sollte.

Tatsächlich wendet sie die Serie an ein All Age-Publikum beiderlei Geschlechts, das spannend-humorige Fantasy mag. Eine Prise Romantik ist auch dabei, denn es haben sich bereits einige Paare gefunden, wenngleich die Beziehungen auf einem eher kameradschaftlichen Level verbleiben, damit die actionreiche Story nicht verwässert wird und man auch hier amüsiert verfolgen kann, wie Eifersucht und Unsicherheit das Handeln der Protagonisten beeinflussen.

„Inu Yasha“ ist eine Reihe, die einfach Spaß macht. Wer auf den Geschmack gekommen ist, findet im Fachhandel, Artbooks, DVDs, Soundtracks u. v. m. (IS)



Kazurou Inoue

Midoris Days 7

Midori no hibi Vol. 7, Japan, 2004

EMA, Köln, 6/2008

TB, Manga, Comedy, Romance, Fantasy, 978-3-7704-6900-4, 188/600

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

<http://pierrot.jp/title/midori/index.html>

Seit die kleine Midori Kasugano den Platz von Seiji Sawamuras rechter Hand einnimmt, ist der berüchtigte Raufbold viel umgänglicher geworden – und auch die Mädchen interessieren sich plötzlich für ihn. Wann immer es nötig ist, beispielsweise wenn ein Freund von einer Gang verprügelt wird,

kann Seiji aber immer noch ordentlich zuschlagen, und Midori unterstützt ihn mit allen Kräften.

Inzwischen haben sich die beiden aneinander gewöhnt, und Seiji empfindet Midoris Präsenz nicht länger als ein Handicap. Er weiß, dass sie in ihren eigentlichen Körper zurückkehren und ein normales Leben führen sollte, aber es bedrückt ihn, dass sie dann die gemeinsame Zeit vergessen wird. Midori wiederum, die schon lange in Seiji verliebt ist, will ihn nicht verlassen, denn sie ist wirklich glücklich – selbst wenn es immer schwieriger wird, das Geheimnis zu wahren und die Rivalinnen auf Distanz zu halten.

Als die Abreise der Austauschschülerin Lucy Winrad bevorsteht und eine Abschiedsparty steigt, wird Midori nachdenklich. Außerdem belauscht sie zufällig ein Gespräch ihrer Mitschülerinnen und erkennt, dass sie von vielen Menschen vermisst wird. Ist diese Art von Glück mit Seiji wirklich richtig?

Und auch die anderen Mädchen ringen mit ihren Gefühlen. Zum wiederholten Male versucht Takako Ayase, Seiji mitzuteilen, was sie für ihn empfindet. Immer wieder geht es schief, und als dann doch die Worte ausgesprochen sind, läuft sie davon...

Der vorletzte Band der Serie „Midoris Days“ stellt die Weichen für das Finale. Alle Problematiken werden nun auf die Spitze getrieben. Lösungen für die weniger gravierenden Konflikte finden sich bereits auf diesen Seiten. So geben sich die geheimnisvollen Angreifer zu erkennen, die Seiji zuletzt das Leben schwer machten, und tragen ihm ihr Anliegen vor. Lucy fliegt zurück in die USA und ist damit aus dem Rennen, wenngleich es schien, als käme sie mit einem Freund von Seiji zusammen. Alles Weitere – ob Midori in ihr altes Leben zurückkehrt und für welche seiner Verehrerinnen sich Seiji entscheidet – verrät Bd. 8.

Obwohl die Story reich an Action-Szenen und Klamauk ist, so gibt es immer wieder stillere, tiefer gehende Momente, die die Leserinnen und Leser gleichermaßen berühren, sei es die dicke Freundschaft zwischen Seiji und seinem Kumpel Osamu Miyahara, Seijis Beschützerrolle gegenüber Midoris Freund und Verehrer Kota Shingyoji, der sich auf seltsame Weise auch zu Seiji hingezogen fühlt, die Bemühungen einiger Mädchen, Seijis Herz zu gewinnen, wovon dieser trotz seiner geheimen Sehnsüchte nicht das Geringste bemerkt, die Abschiede von guten Kameraden... Dieser Aspekt macht den Shonen-Manga auch für das weibliche Publikum interessant, so dass es über die Panty-Shots hinwegsehen kann, die sich meistens in Grenzen halten.

Die Illustrationen sind comichaft, dynamisch und reich an Details. Sie passen zur Handlung und transportieren gelungen die Story. Selbst wenn man SD-Abbildungen nicht sonderlich mag, kann man in diesem Fall mit ihnen leben.

Schätzt man vergnügliche School-Comedies mit viel Action und Romantik sowie einer Prise Phantastik, die skurrile Situationen möglich macht, sollte man einen Blick in „Midoris Days“ werfen. Ist man auf den Geschmack gekommen, bietet einem die achtbändige Serie gute und kurzweilige Unterhaltung. (IS)



Yaya Sakuragi

Mizu no Kioku – Memories of Water

Mizu no Kioku, Japan, 2003

Carlsen Manga, Hamburg, 1/2008

TB, Manga, Boys Love, 978-551-76679-3, 176/600

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

Um anzutesten, ob der Zeichen- oder Erzählstil einer Mangaka bei den deutschen Lesern ankommt, haben sich die deutschen Verlage gerade bei dem Thema Boys Love darauf verlegt, abgeschlossene Geschichte in ein oder zwei Bänden oder Anthologien heraus zu bringen, ehe sie sich auf

längere Serien einlassen.

Gerade wenn es sich um Liebe und Erotik handelt, gehen die Geschmäcker doch weit auseinander – der eine findet angedeutet erotische Szenen schon zu pornographisch, während der andere noch mehr sehen möchte.

Und so wird auch Yaya Sakuragi erst einmal mit einer Sammlung ihrer Kurzgeschichten vorgestellt. „Mizu no Kioku – Memories of Water“ beinhaltet insgesamt fünf voneinander unabhängige Erzählungen, in denen es um die Irrungen und Wirrungen der Liebe zwischen zwei jungen Männern geht.

Obwohl er durch unangenehme Erfahrungen aus Kindertagen Abscheu gegen Wasser im Allgemeinen und das Schwimmen im Besonderen hat, soll Shiina den Coach der Schwimm-AG vertreten. Äußerst unwillig tritt er die Stelle an, auch wenn man ihm freundlich begegnet. Aber ist das Angebot von Kadokura, dem besten Schwimmer, wirklich ernst gemeint, als dieser ihm vorschlägt, ihm das professionelle Schwimmen beizubringen? Oder steckt vielleicht mehr dahinter?

Minori steht vor der Qual, in der High School eine für sich passende AG auszusuchen. Obwohl der zarte Junge eigentlich nicht das Talent dafür hat, interessiert er sich für Sport und will eine möglichst ‚männliche‘ AG in seinen Stundenplan aufnehmen. Andere Dinge scheinen ihm viel besser zu liegen.

Schließlich kommt Shotaro Kimizuka, der eine Klasse über ihm ist und die Garten AG betreut auf die Schliche. Minori stellt sich nur so quer, weil sein eigener Vater Gärtner ist, und Ereignisse aus seiner Kindheit dazu geführt haben, dass er Abscheu gegen die Arbeit mit Pflanzen entwickelt hat und glaubt, durch einen Geist verflucht worden zu sein. Es wird zwar ein hartes Stück Arbeit, aber Shotaro kann den Jüngeren schließlich nach und nach vom Gegenteil überzeugen – vielleicht sogar mit Absicht.

Auch die drei anderen Geschichten spielen in dem für das Genre so beliebten Schüler- und Studenten-Milieu. Junge Männer auf der Schwelle zum Erwachsenwerden sind auf der Suche nach einer Aufgabe und müssen nicht selten unangenehme Erfahrungen aus ihrer Jugend überwinden. Dabei helfen ihnen Kameraden, die gerade eben erst in ihr Leben getreten sind und schnell zu engeren Freunden werden, als gedacht.

Keine der Geschichten geht über Küsse und Berührungen hinaus, wenn man einmal von der letzten absieht, die etwas mehr Haut und intimere Liebkosungen zeigt, aber auch nicht bis zum Äußersten geht.

All das kennt man schon aus einer Vielzahl anderer Boys Love-Mangas. Deshalb ist anzuraten, sich den Manga im Laden genauer anzusehen und dann zu entscheiden, ob einem die Geschichten dennoch gefallen und die hübschen Zeichnungen das Manko des nur zu Bekannten aufwiegen können. (CS)



Sei Itoh (Story/Artwork) & Hitoshi Yasuda/Group SNE (Original-Konzept)

Monster Collection 3 (von 6)

Monster Collection - Majuutsukai no Shoujo Vol. 3, Japan, 200

Carlsen Manga, Hamburg, 6/2008

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Action, Romance, 978-3-551-75583-4, 158/650

Aus dem Japanischen von Till Weingärtner

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.fujimishobo.co.jp/game/moncolle/

www.groupsne.co.jp/products/six-gate/index.html

Die Magierin Kasche Arbadel soll ein wertvolles Artefakt wiederbeschaffen, das Marquis Duran hatte stehlen lassen. Notgedrungen verbündet sie sich mit dem Dieb Cuervo, der beseitigen werden soll, da er zu viel weiß, und der Lamia Nastascha, die Kasche aus der Gewalt des Marquis befreien konnte. Es gelingt tatsächlich, das Objekt zu finden, aber die Flucht aus der Burg ist nahezu unmöglich.

Der Marquis hetzt seine monströsen Kreaturen auf Kasche und Cuervo, darunter einen gefallen Engel. Unerwartet erhalten die beiden Rückendeckung durch den mysteriösen Echsenmann, der ihnen schon einmal begegnete. Trotzdem wird Kasche verletzt und vom Marquis entführt. Sie soll nur dann frei gelassen werden, wenn Cuervo den ‚Wächter der Weisheit‘ aushändigt.

Obwohl Cuervo weiß, dass es ein Fehler wäre, willigt er ein, sich mit dem Marquis und seinen Monstern zu treffen. Mit Nastascha bricht Cuervo zu einer abgelegenen Insel auf. Derweil wird Kasche zu ihrer Überraschung besser behandelt, als erwartet, und sogar gesund gepflegt. Sie erfährt so manches aus der Vergangenheit ihres Gegenspielers...

„Monster Collection“ verbindet Fantasy mit Action, Klamauk und einer Prise Erotik – genau die Mischung, die Lesern ab 13 Jahren gefällt, vor allem wenn sie nicht vom Fantasy-Roman sondern aus der Gamer-Community kommen. Doch auch Leserinnen, die hübsche Illustrationen schätzen, mit Manga, Anime und Games groß wurden, so dass ihr Verständnis von Fantasy entsprechend geprägt wurde, dürften ihren Spaß an der Lektüre haben.

Die Reihe bietet alles, was man sich von dem Genre wünscht: starke Kämpfer, hübsche Magierinnen, geschickte Diebe, bizarre Monster und im Wechsel Abenteuer, Action, Drama und Humor. Gewürzt wird mit Panty-Shots und Anzüglichkeiten, doch ist Romantik ein Thema, das eher hinten ansteht, da gerade das jüngere männliche Publikum nicht unbedingt schon an Beziehungen interessiert ist, die über Kabbeleien und Waffenbrüderschaft hinaus gehen.

In Bd. 3 wird die kleine Gruppe Helden getrennt. Kasche gerät in Gefangenschaft und erfährt die tragische Geschichte des Marquis Duran, die ihn zu dem hat werden lassen, der er nun ist. Man kann seine Motive besser verstehen und sieht ihn nicht länger als absoluten Bösewicht, da er Kasche außerdem gut behandelt. An seinen Zielen will er jedoch festhalten. Unterdessen schmieden Cuervo und Nastascha Pläne, um ihre Kameradin zu befreien, und auch der unverwundliche Echsenmann möchte wieder mit von der Partie sein.

Verraten wird immer nur so viel, wie für das Verständnis der Handlung notwendig ist. Auch die Charaktere behalten noch so manches Geheimnis für sich, so dass mit weiteren überraschenden Enthüllungen gerechnet werden darf. Die Episode endet mit einem kleinen Cliffhanger, denn die Retter werden angegriffen. Will man wissen, wie es weiter geht, muss man die Folgebände kaufen. Mit sechs Bänden ist die Reihe abgeschlossen, d. h., man lässt sich auf ein überschaubares Abenteuer ein.

Hat man Spaß an witziger Fantasy und mag ansprechende Illustrationen, sollte man einen Blick in „Monster Collection“ werfen. Fans von Serien wie „hack//“, „Warcraft“, „Recast“, „Full Metal Alchemist“, „Final Fantasy“ oder „Record of Lodoss Wars“ dürften auch von diesem Titel bestens unterhalten werden. (IS)



Diana Liesaus

Musouka 2

EMA, Köln, Originalausgabe: 6/2008

TB, dt. Manga, Boys Love, Mystery, 978-3-7704-6669-6, 150/650

4 Farbseiten

www.manganet.de

Um sich nicht der grausamen Realität stellen zu müssen und tragische Ereignisse vergessen zu können, verliert sich Kei immer mehr in seine Träume. Plötzlich steht der Kapitän des Piratenschiffs, an dessen Seite er schon viele spannende Abenteuer erlebte, - in der Realität - vor ihm. Sogar die Narbe ist dieselbe. Kei ist fasziniert. Allerdings fällt es dem ruhigen Hiroshi, der natürlich ein ganz normaler Student ist, schwer, sich auf seinen neuen versponnenen Freund einzulassen. Doch schon bald muss er sich entscheiden: Will er Kei in der Realität halten – mit allen Konsequenzen? Und auch Kei ist gezwungen, eine Wahl zu treffen.

Seither geht das Leben für beide in beschaulicheren Bahnen weiter. Die Gefühle, die die jungen Männer füreinander hegen, beginnen, intensiver zu werden. Hiroshi weicht weiterhin aus, doch Kei will es endlich wissen: Wie stehen sie zueinander? Hat ihre Liebe eine Chance? Wie werden die Angehörigen und Freunde reagieren? Aber selbst die Antworten auf diese Fragen reichen nicht aus, um das gemeinsame Glück zu sichern. Da ist immer noch der Kapitän, der auf die richtige Gelegenheit lauert, Kei zurück zu gewinnen, falls Hiroshi ihn enttäuscht. Und Hiroshi trägt einige Geheimnisse mit sich, von denen Kei nichts ahnt.

Nachdem in Bd. 1 Keis Probleme, die ihn in eine Phantasiewelt flüchten ließen, behandelt wurden, wendet sich die Fortsetzung nicht, wie man erwartet hat, den Geheimnissen zu, die Hiroshi hütet, sondern der Intensivierung ihrer Beziehung. Gab es anfangs bloß Küsse und Umarmungen, so kommen die beiden nun zur Sache – jedoch nicht in expliziten Bildern.

Die Künstlerin stellt die Weichen für die Auflösung aller Rätsel, die wohl im dritten und voraussichtlich letzten Band erfolgen wird. Die früheren Probleme sind keineswegs vergessen und könnten dabei zum Zünglein an der Waage werden. Die Protagonisten tragen schwer an ihrer Vergangenheit, müssen sich unschönen Erinnerungen stellen und für sich neue Perspektiven schaffen. Ob es ihnen gelingt, darüber darf zu diesem Zeitpunkt spekuliert werden.

Erzählt wird die Geschichte in klaren, manchmal verspielten Bildern. Die Fantasy-Elemente sind nahezu gänzlich verschwunden, und selbst den Hauch Mystery, der noch geblieben ist, kann man nur vage erahnen. Dadurch wird die Story bodenständiger und leichter nachvollziehbar, aber auch alltäglicher.

„Musouka“ wendet sich in erster Linie an Leserinnen ab 14 Jahren, die softe Boys Love im Schüler-Milieu mögen, und an all jene, die sich für die Werke einheimischer Künstler interessieren. Wirklich Neues bietet Diana Liesaus allerdings nicht. BL-Dramen mit vager Mystery kennt man auch von der internationalen Konkurrenz, z. B. „La Esperanza“ und „Takumi-kun“, und wer ein bisschen mehr vom „Fluch der Karibik“ lesen möchte, für den gibt es Titel wie „Treasure“ oder „Pirat gesucht“. Man hat also die Wahl. (IS)



Ako Shimaki

Secret Girl 4

Boku Ni Natta Watahi Vol. 4, Japan, 2006

EMA, Köln, 6/2008

TB, Manga, Romance, Comedy, Drama, 978-3-7704-6907-9, 188/600

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

Momoko Takanashi besucht als Platzhalter für ihren Zwillingbruder Akira eine Oberschule für Jungen und teilt sich im Internat das Zimmer mit Kunio Ito, der das Geheimnis schon sehr bald entdeckt. Statt Momoko zu verraten, hilft er ihr, Lehrer und Mitschüler zu täuschen, denn er hat sich in

das Mädchen verliebt. Yosuke Saeki, der Schülervertreter ahnt etwas, und obwohl er von Momoko einen Korb bekam, gibt auch er den beiden immer wieder einen Tipp, wenn Gefahr droht. Ausgerechnet sein Bruder Kenichi Saeki ist der neue Verwaltungsratsvorsitzende – und er hat Momoko sofort im Visier. Er stiftet sogar Kawakami, einen Klassenkameraden, dazu an, Momoko zu beobachten. Ursprünglich war Kawakami in Ito verliebt, doch nun gehört sein Herz Momoko, die er immer noch für einen Jungen hält. Als er zufällig Zeuge wird, wie sie mit Akira bei der ärztlichen Untersuchung die Rollen tauscht, fühlt er sich hintergangen und kündigt ihr die Freundschaft. Trotzdem setzt sich Momoko für ihn ein, als andere ihn wegen seiner homosexuellen Neigungen schikanieren. Dabei hat Momoko genug eigene Sorgen, denn Kenichi erpresst sie. Es ist bloß noch eine Frage der Zeit, wann sie der Schule verwiesen und von Ito getrennt wird. Unverhofft ist sie mit Ito in einem abgelegenen Raum allein...

„Secret Girl“ ist ein Shojo-Manga, der First Love im Schüler-Milieu thematisiert und dessen Story dadurch pikanter wird, dass sich ein Mädchen unerkannt in ein Jungen-Internat einschleicht. Das Motiv des Rollentauschs, egal ob ein Junge Mädchen-Kleider anlegt oder umgekehrt, ist beliebt und findet sich mittlerweile in vielen anderen Serien: „Hana-Kimi“, „Tenshi Ja Nai!“, „Ouran High School Host Club“, „W Juliet“, „Gacha Gacha“ etc.

Die Handlung bezieht ihren Reiz aus der Spannung, ob und wann das Geheimnis aufgedeckt wird, und den skurrilen Situationen, die sich zwangsläufig ergeben, wenn die Hauptfigur mit peinlichen Dingen konfrontiert wird, die sie zuvor nicht einkalkuliert hatte und nur schwerlich ohne Entdeckung regeln kann. Hinzu kommt eine dicke Portion Romantik, eventuell auch vager Yaoi-Support, wenn die Liebe keimt, aber keiner oder nur einer das Spiel durchschaut hat. Weniger kompliziert sind die Flirts, wenn der Love-Interest ein Mitwisser ist. Dann werden die Konflikte hauptsächlich von Außen an das Paar herangetragen oder entstehen, weil einer von ihnen noch nicht soweit ist, die Beziehung auf die nächste Stufe zu heben.

Dies ist auch bei „Secret Girl“ der Fall. Momoko fürchtet, dass Ito sie für reizlos hält, weil sie immer Jungenkleidung trägt – oder warum sonst zieht er sich stets zurück, kaum dass sie einander ein wenig näher kommen? Um Selbstbewusstsein zu gewinnen, begeht sie so manche Dummheit, wie z. B. ein Date mit einem anderen, nur um auszutesten, ob sie als Mädchen ankommt. Ansonsten sind es die Mitschüler und Lehrer, die mehr oder weniger einen Verdacht hegen und ihr auf die Schliche kommen wollen. Kenichi versucht ganz offen, einen Keil zwischen Momoko und Ito zu treiben, bewirkt letztlich jedoch das Gegenteil.

Welche Folgen Kawakamis Entdeckung, die gemeinsame Nacht mit Ito und Kenichis Erpressungsversuch haben werden, wird der nächste und zugleich finale Band verraten. Noch einmal wird es spannend – und dann setzt Ako Shimaki den Schlusspunkt, sicher zu einem günstigen Zeitpunkt, denn die Geschichte hat nahezu alle möglichen Problematiken verarbeitet, würde irgendwann anfangen, sich zu wiederholen, und es gibt ohnehin genug vergleichbare Serien.

Fünf Bücher, die ausnahmslos hübsch gezeichnet und witzig erzählt sind, stellen eine überschaubare Reihe dar, die man gern mitnimmt, wenn man Spaß an solchen Titeln hat. „Secret Girl“ wendet sich an Mädchen ab 13 Jahren, die sich bereits für Jungen interessieren und Vergnügen an spritzig-romantischen School-Comedies haben. (IS)



Makoto Shinkai & Mizu Sahara

The voices of a distant star, Japan, 2005

EMA, Köln, 6/2008

TB, Manga, SF, Drama, Romance, 978-3-7704-6928-4, 232/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

<http://www2.odn.ne.jp/~ccs50140/>

<http://5cm.yahoo.co.jp/>

www.k-collect.net/yumeka/

<http://www5e.biglobe.ne.jp/~sasshi/>

Die erste Mars-Expedition im Jahr 2039 beweist, dass die Menschheit nicht allein im Universum, nicht einmal allein in ihrem Sonnen-System ist.

Die Erforschung der ‚Ruinen von Tharsis‘ erschließt eine neue Technologie, die nun genutzt werden soll, um das All zu erobern. Nach dem Zufallsprinzip werden die zukünftigen Astronauten ausgewählt, darunter auch Schüler.

Mikako Nagamine ist eine der Kandidatinnen für dieses Projekt. Anders als viele ihrer Kollegen führt sie ein normales Leben, solange es ihr möglich ist, und träumt davon, es später wieder aufnehmen zu können. In den letzten Tagen, die sie noch auf der Erde weilt, verliebt sie sich in ihren Mitschüler Noboru Terao, der auf sie warten will.

Viele Monate lang halten die beiden Kontakt über ihre Handys und schicken einander regelmäßig eine SMS. Doch je weiter sich Mikako an Bord der Lysithea von ihrer Heimat entfernt, umso länger sind die Nachrichten unterwegs, und auch der Dilatationseffekt macht sich bemerkbar, denn während das Mädchen 16 Jahre alt ist, wächst Noboru zu einem jungen Mann heran, der, als keine SMS mehr kommt, schließlich zu vergessen beginnt, sich in den Alltagstrott hinein findet und neue Freundschaften knüpft.

Obwohl Mikako langsam begreift, dass es für sie kein ‚normales Leben‘ mehr geben wird, ist die Freundschaft zu Noboru wie ein Anker für sie, an dem sie sich festhalten kann und der ihr Hoffnung gibt, insbesondere als die Tracer-Piloten auf den Feind treffen, es zu Kampfhandlungen kommt und sie einige Kameraden verliert. Zwar kann sie wichtige Informationen zur Lysithea bringen, aber die Flotte wird nahezu zerstört.

Schließlich erreicht eine verstümmelte SMS Noboru, als dieser längst nicht mehr damit gerechnet hat. Er erkennt, dass er einen Traum schon fast verloren hatte und was wirklich wichtig für ihn ist. Das lässt den Entschluss in ihm reifen, sich als Freiwilliger zu melden. Aber wird die Lysithea noch da sein, wenn die Verstärkung eintrifft? Und was wird aus ihm und Mikako, liegen mittlerweile schon acht Jahre zwischen ihnen?

„The Voices of a distant star“ ist ein stiller SF-Manga, der ohne Action auskommt und sich ganz auf die Charaktere konzentriert. Realistische Probleme werden thematisiert: Welche Auswirkung haben die Entdeckung extraterrestrischer Technologie und ein Erstkontakt? Wie wirkt sich der Dilatationseffekt auf die Menschen und ihre Beziehungen aus? Können Piloten jemals wieder ein normales Leben führen? Wie groß ist die Lücke zwischen Traum und Realität?

Eigentlich ist Mikako ein bodenständiges Mädchen. Sie möchte mit ihrem Freund Noboru aufwachsen und an seiner Seite das Leben kennen lernen. Durch das Tharsis-Projekt ist ihr das jedoch verwehrt, und sie begehrt auch nicht auf, da sie frühzeitig auf ihre Bestimmung vorbereitet wird. Bis zum Schluss wahrt sie den Schein der Normalität und hofft, dass die Mission lediglich ein Intermezzo sein wird. Schon bald wird ihr die Wahrheit klar. Einerseits freut sie sich, Dinge zu sehen, von deren Existenz niemand wusste, andererseits trauert sie um all das, was sie verloren hat, denn es gibt kein Zurück.

Noboru braucht sehr viel länger, um die ganze Tragweite der Tharsis-Mission zu erfassen. Lange hält er den Kontakt aufrecht und wartet auf Mikakos Rückkehr, doch als die Lysithea das Sonnensystem verlässt, braucht jede SMS Jahre – wird überhaupt noch eine Nachricht kommen? Er gibt auf, will vergessen, doch als tatsächlich wieder eine Botschaft eintrifft, zieht er für sich die Konsequenzen und hofft, dass es noch nicht zu spät ist und er Mikako einholen kann.

Der Band hat ein offenes Ende, das es der Phantasie der Leser überlässt, ob sich die beiden tatsächlich eines Tages wieder sehen.

Die Story berührt durch die ehrlichen Gefühle der Protagonisten, die für jeden nachvollziehbar sind. Für gewöhnlich gehen von einem SF Aufbruchsstimmung und Optimismus aus, die Charaktere sind neugierig auf die Wunder ferner Welten. Dass es auch anders sein kann, spielt oft keine Rolle, wenn die Handlung auf Action setzt: Geht wirklich jeder Pilot freiwillig? Welche Chance haben die Forscher, wenn die Aliens aggressiv und überlegen sind? Ist das Leben auf anderen Welten überhaupt möglich? Was verliert man alles, allein durch den Dilatationseffekt?

„The voices of a distant star“ wendet sich diesen Fragen zu.

Die Geschichte lebt auch von den zarten, realistischen Bildern, die durch Gestik, Mimik und symbolische Szenen den Dialogen zusätzlichen Ausdruck verleihen.

Makoto Shinkai ist ein in Japan populärer Autor, Illustrator und Voice Actor, dessen SF-Novels viele Auszeichnungen gewonnen haben.

Die Mangaka Mizu Sahara ist auch bekannt unter den Namen Sumomo Yumeka, Sahara Keita und Chikyuya/Sasshi, mit denen sie verschiedene Genres (Boys Love, Seinen- und Shojo-Mangas, aber auch Doujinshis) repräsentiert. Im Westen wurden von ihr Titel wie „Same Cell Organism“ und „Strange Stories“ veröffentlicht.

Zu „The Voices of a distant star“ existieren außer dem Manga auch eine Novel (in Japanisch), ein Soundtrack und ein ca. 30 minütiger OVA (die DVD enthält zudem den OVA „She and Her Cat“, ebenfalls nach einer Novel von Makoto Shinkai).

Man muss nicht unbedingt ein SF-Fan sein, um Freude an „The voices of a distant star“ zu haben. Auch jene, die gern realistische Geschichten über zwischenmenschliche Beziehungen in einem ungewöhnlichen Setting lesen, werden nicht enttäuscht.

Die Liebe der Japaner zu Gigant-Robotern, wie man sie z. B. aus „Gundam Wing“, „Vision of Escaflowne“ oder „Saber Rider“ kennt, spiegelt sich in wenigen Szenen wieder, bleibt aber unaufdringlich und stört nicht den eigentlichen Inhalt des Bandes.

Der Manga wendet sich an Leser beiderlei Geschlechts und an alle Altersgruppen, vordringlich aber an ein reiferes Publikum, das seriöse, anspruchsvolle Unterhaltung wünscht. (IS)



Tite Kubo

Zombiepowder: Can' Kiss the Ring (of the Dead)

Zombiepowder 2, Japan, 1999

Tokyopop, Hamburg, 7/2008

TB, Manga, Action, Mystery, SF, 978-386719-419-8, 186/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspari

www.tokyopop.de

„Shonen Jump“ ist das erfolgreichste und bekannteste Manga-Magazin, das sich vor allem an eine junge männliche Leserschaft wendet. Dementsprechend angelegt sind die Geschichten. Sie setzen vor allem auf Action, coole Monster und schräge Helden. Einige der Reihen wie „Death Note“ sind in der ganzen Welt bekannt und beliebt, aber es gibt auch noch

Geschichten, die im Schatten dieser Bestseller stehen.

Dazu gehört „Zombiepowder“ von Tite Kubo. Wie so viele andere Serien ist auch diese Geschichte in einer nahen, aber bereits postapokalyptischen Zukunft angesiedelt:

Zwei Männer reisen durch die Überreste der einst blühenden Zivilisation. Akutabi Gamma und C.T. Smith sind auf der Suche nach den Ringen der Toten und dem Zombiepowder, einer Substanz, die den Toten das Leben und den Lebenden Unsterblichkeit verleihen kann.

Allerdings sind sie nicht die Einzigen, und auf ihrem Weg begegnen ihnen immer wieder Subjekte, die ganz andere Dinge im Sinn haben. Die ‚Ash Daughter‘-Gang ist mit allen Wassern gewaschen und nimmt die Schatzjäger schließlich gefangen, doch das war nur ein Trick, denn Gamma ist nun in der Nähe eines Rings der Toten. Unterstützt wird er dabei nun auch von Wolfina, der Journalistin der Gerechtigkeit, und dem jungen Elwood. Zwar können sie die ‚Ash Daughter‘-Gang besiegen, aber schon wartet der nächste Gegner auf sie – und Baragne Binoix Bartoreuil Balmunk weiß genau, worauf Gamma und seine neuen Freunde aus sind.

Handlung ist eher nebensächlich in der Geschichte, die vor allem aus actionreichen Kämpfen und Begegnungen mit absonderlichen Typen besteht. Das ganze wird mit coolen Sprüchen, einer Menge Gags und seltsamen Andeutungen garniert, die wohl nur jemand versteht, der mit der rasant-chaotischen Erzählweise zurechtkommt. Figuren werden nur durch besondere Macken charakterisiert, eine Entwicklung findet nicht statt, der Hintergrund ist nicht nur künstlerisch sondern auch inhaltlich eher Nebensache. Wichtig ist bloß, dass sich die Helden möglichst ausgiebig mit ihren Gegnern auseinandersetzen, nachdem man sich erst einmal gründlich provoziert und beleidigt hat.

Damit wird „Zombiepowder“ sicherlich seine Freunde unter der jungen Generation finden, die mit „One Piece“ & Co. aufwächst; ältere und vor allem weibliche Leser, denen andere Dinge als krude Action und flache Gags wichtig sind, sollten lieber die Finger von diesem Band und vielleicht sogar der ganzen Reihe lassen. (CS)